PT 3919
.N52 R6
1900

THE LIBRARY OF CONGRESS

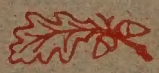
THE LIBRARY OF CONGRESS

Rosen im Schnee.

Ein deutsch-amerikanisches Weihnachts-spiel in vier Bildern

von

Konrad Nies.



ST. LOUIS, MO.
Verlag der C. Witter'schen Buchhandlung.
19 SOUTH BROADWAY.
1900.

Rosen im Schnee.

Ein deutsch-amerikanisches Weihnachts-spiel in vier Bildern

von

Konrad Nies.

Mehr faßt der Sinn, als Märchentand,
Der tiefer sieht —
Rosen im Schnee: Im fremden Land
Das deutsche Lied, . . .

ST. LOUIS, MO.
Verlag der C. Witter'schen Buchhandlung.
19 SOUTH BROADWAY.
1900.

31489

PT2919
.N52R6
1900

Library of Congress
TWO COPIES RECEIVED
AUG 8 1900
Copyright entry
July 16, 1900
No. a. 17446
SECOND COPY.
Delivered to
ORDER DIVISION,
SEP 11 1900

69683

Druck von JULIUS MEYER, 2107 East Prairie Ave.
St. Louis, Mo.

Meinen beiden Kindern Ilse und Volker
gewidmet.

Widmung.

In's Weite rief vom engen Herd
Mich oft Frau Welt zu eitlem Minnen;
Der Frauen Huld ward mir beſcheert,
Und Männergunſt durft' ich gewinnen.

Doch trieb's zu euch mich ſtets zurück,
Denn was mir auch da drauß im Blauen
Das Leben bot, — ein reinres Glück,
Ich durft's in euren Augen ſchauen.

Vergeſſen war der alte Streit,
Den Herz und Welt zuſammen ſtritten,
Kamt ihr herbei zur Dämmerzeit,
Um euch ein Märchen zu erbitten.

Entrückt aus lauter Gegenwart,
Lag mir der Unſchuld Reich erſchloſſen,
Und ſtill aus eurer Kinderart
Sind Roſen mir im Schnee erſproſſen.

Was euch an deutſchem Sinn vertraut
Und was Columbia euch gegeben:
Es wollt' in heimathlichem Laut
Zu einem Ganzen ſich verweben.

Nicht kann ich Güter euch und Gold
Gleich andern, klüg'ren Vätern bieten;
Poetenloos trägt kargen Sold —
Bei einem Treffer tauſend Nieten!

Doch will ſich unterm Tannenbaum
Ein Heimweh in der Bruſt euch regen,
So laßt mich dieſen Roſentraum
An's ſchönheitsgläub'ge Herz euch legen.

Und mag bei dieſem Märchenſtück
Die laute Welt auch nimmer ſäumen —
Das Herz, es weiß: das reinſte Glück,
Es lebt allein in Kinderträumen.

Personen.

Großmutter.
Enkelin.
Die fremde Frau.
Santa Klaus.
Christkind.
Rip van Winkle.
Onkel Sam.
Mother Goose.
Evangeline.
Minnehaha.
Jack, ein Goldgräber.
Frau Holle.
Dornröschen.
Schneewittchen.
Aschenbrödel.
Rothkäppchen.
Hänsel und Gretel.
Der Genius des Christbaumes.

Erste Jungfer.,	Freundinnen von Mother Goose.
Zweite Jungfer,	
Dritte Jungfer,	
Vierte Jungfer,	

Erster Holländer,	Im Dienst von Rip van Winkle.
Zweiter Holländer,	
Dritter Holländer,	
Erster Goldgräber,	
Zweiter Goldgräber,	
Dritter Goldgräber,	

Holländer, Goldgräber, Weihnachtsgeister, Kinder.

Rechts und links vom Zuschauer aus.—

I. Bild.

Dämmerstunde.

Personen.

Großmutter.
Enkelin.
Die fremde Frau.
Das Christkind.
Der Genius des Christbaums.

Spielt im Hause der Großmutter.

I. Bild.

Im Hause der Großmutter. Eine etwas altmodische, aber behaglich eingerichtete Stube. Rechts ein hoher Kamin, an dem verschiedene Strümpfe für Santa Klaus aufgehängt sind. Links nach dem Hintergrunde zu ein Alkoven, der durch einen Vorhang abgeschlossen wird. Rechts im Hintergrunde eine Thüre. Zu beiden Seiten Fenster mit Schneeflocken bedeckt. Draußen Schneegestöber.

Großmutter, links in einem hohen Lehnstuhle am Spinnrade sitzend. Rechts die Enkelin an einem kleinen Tische schreibend, auf dem eine Lampe brennt. — Rechts und links vom Zuschauer aus.

1. Scene.

Großmutter, Enkelin.

Großmutter,

Hör' auf, mein Kind, laß nun das Schreiben sein,
Sonst schlaf am End ich selbst dabei noch ein.
Willst morgen früh recht zeitig auf du stehen,
Dann rath ich dir, nun bald zu Bett zu gehen.

Enkelin.

Großmutter, nur zwei kleine Wörtchen noch,
Dazu ist gerade hier noch Platz geblieben.

(Aufspringend und den Brief zusammenfaltend.)

So! fertig! fertig! — O du weißt ja doch,
An wen ich die zwei Briefe hier geschrieben:
Hier dieser ist für Santa Klaus bestimmt,
Der Nachts den Weg durch Dach und Schornstein nimmt;
Und diesen hier, den soll das Christkind haben.
Weißt du, das Christkind, das zur Weihnachtsnacht
Aus Deutschland uns mit andern schönen Gaben
Den deutschen Christbaum übers Meer gebracht.
— — Ich habe alles deutlich aufgeschrieben,

Es sind zwei ganze lange Seiten voll,
Was mir und dir, der Großmama, der lieben,
's Christkind und Santa Klaus bescheeren soll.

Großmutter.

Bist unbescheiden du auch nicht gewesen
In deinen Wünschen an den guten Alten?

Enkelin.

Nein, Großmama, du kannst's ja selber lesen: —
— Nun aber laß uns Dämmerstündchen halten!

(Durch's Fenster blickend.)

O sieh doch nur, wie dicht die Flocken wehen.
Die Erde trägt ein weißes Winterkleid;
Nicht Weg noch Steg ist draußen mehr zu sehen,
Der ganze weite Wald ist eingeschneit. —
Hör' nur den Wind! — er heult und droht so laut!
Und doch krümmt uns der rauhe Bursch kein Härchen;
Denn hier bei dir, da ist es warm und traut.
Komm, Großmama, erzähle mir ein Märchen.

(Setzt sich auf einen Schemel der Großmama zu Füßen.).

Erzähle mir vom Zauberschloß der Fee
Und von der Zwerge drolligem Gesindel
Und von der Weihnachtsrose unterm Schnee
Und auch das Märchen von Frau Holles Spindel.

Großmutter.

Es war einmal ein Königskind,
Dem rauschten der Sehnsucht Wogen;
Da ist mit Wolken es und Wind
Weit übers Meer gezogen.

Es ließ zurück sein Schloß am Rhein
Und Kronen viel und Sterne,
Nur eine gold'ne Spindel klein
Nahm's mit sich in die Ferne.

Und wollten ihm im fremden Land
Die Sorgen nah'n und Schmerzen,
Nahm es die Spindel still zur Hand
Und spann sie sich vom Herzen.

Es schritt in's Leben tief hinein
Auf heimathfernen Wegen,
Es ging durch hellen Sonnenschein,
Es ging durch trüben Regen. —

Der Frühling schied, der Sommer schwand,
Der Winter kam von Norden.
Das Königskind im fremden Land
Ist alt und grau geworden.

Sein Tag zerrinnt im Dämmerschein,
Die Flocken wehn und stieben; —
Von seiner Jugend ist allein
Die Spindel ihm geblieben.

Frau Holles Spindel aus deutschem Land,
Die's übers Meer getragen,
Drauf spinnt noch heut Großmutters Hand
Die deutschen Märchen und Sagen.

Und will ein artig Enkelkind
Zu Füßen still ihr sitzen,
Dann sieht es hell durch Nacht und Wind
Versunkne Kronen blitzen.

Dann zieht es mit Schneewittchen fein
Wohl nach den sieben Bergen
Und kehret bei Frau Holle ein
Und spielt mit Fee'n und Zwergen.

Und alle Wunder fern und nah,
Die müssen sich ihm zeigen,
Und Schätze, die kein Aug' noch sah,
Die werden all sein eigen.

— Die Jugend kommt; die Jugend geht.
Die Welt ist voll Beschwerde;
Doch wer Frau Holles Spindel dreht,
Der spinnt das Gold der Erde.

Enkelin.

Großmutter, ach, wie hör' ich gern dir zu!
Ich wünsch, Frau Holle würde heut noch leben;
Dann lernte spinnen ich, so schön wie du,
Dann müßt auch mir sie eine Spindel geben.
Dann drehte ich die goldnen Fädchen fein
Und spänne mir den Flachs zu weichem Linnen,
Und spänne tausend Märchen mir hinein
Und würde alle Schätze mir gewinnen!
Dann baute ich ein großes Schloß für dich,
Dann brauchtest du für nichts dich mehr zu sorgen;
In seidnen Kleidern müßten dich und mich
Hofdamen dann bedienen jeden Morgen.
— Warum nur spinnen heut nicht mehr die Leut?
Nur du läßt immer noch dein Rädchen summen.
. . . . Ist's wahr, daß man zum Spinnen zu gescheut
Und daß die Märchen nur noch für die Dummen?

Großmutter.

Nicht für die Dummen, Kind, nur für die Weisen,
Die von des Lebens buntem Außenrand
Mit goldner Lampe aus des Alltags Gleisen
Zur Tiefe steigen in der Weisheit Land.
. . . . Doch komm, es ist schon spät, mein süßes Kind,
Geh' nun zu Bett. Leg' deine Briefe beide
Auf den Kamin. Vielleicht kommt gutgesinnt
Das Christkind heute Nacht aus blauer Weite,
Das deine Wünsche huldvoll dir gewährt
Und dir ein großes Märchenschloß bescheert.

Enkelin.

Wie wär' das schön! — Ach, liebe Großmama,
Wie ruht es sich so schön in deinem Schoße!
Erzähle mir noch etwas, bitte — ja?
— Weißt du, das Märchen von der Weihnachtsrose.
Wie fängt's doch an? . . . .
„Wenn alles Weltgetose"

Großmutter. (einfallend:)

Zur heil'gen Nacht verhallt —

Enkelin. (fortfahrend:)

Blüht heimlich eine Rose
Aus Schnee und Eis im Wald.

Großmutter.

Und wer nach Kindersitte
Dem Zauber will vertrau'n,
Der darf um Wintersmitte
Das Rosenwunder schau'n.

Und wer sich pflückt vom Grunde
Von solcher Ros' ein Sproß,
Den grüßt zur selben Stunde
Ein Prinz aus stolzem Schloß.

Zum Walde kam gegangen
Manch Kind schon arm und bleich,
Das sah die Rose prangen
Und wurde groß und reich.

Enkelin.

Ach, Großmama, könnt' ich die Rose finden!
— Sag', blüht sie wirklich in der Weihnachtsnacht?

Großmutter.

In jeder Menschenbrust, die frei von Sünden,
Sproßt sie empor voll stiller Zaubermacht.

Enkelin.

Und drauß im Walde? Blüht im Wald sie nie?

Großmutter.

Wer reinen Herzens ist, der findet sie.

Enkelin.

So laß uns suchen geh'n!

Großmutter.

Es ist zu weit.

Enkelin.

Doch sag', giebt's solche Weihnachtsrosen noch?

Großmutter.

Komm, komm, mein Närrchen, es ist Schlafenszeit —

Enkelin.

Großmutter!

Großmutter.

Was?

Enkelin.

Vielleicht find' ich sie doch.

(Im Aufstehen für sich.)

Ich weiß schon, wie; wenn alles still im Haus,
Schleich ich mich heimlich in den Wald hinaus
Und suche mir die Weihnachtsrose dort,
Dann kommt mein Prinz und führt in's Schloß mich fort.

(Leise für sich) „Denn wer sich pflückt vom Grunde
Von solcher Ros' ein Sproß,
Den grüßt zur selben Stunde
Ein Prinz aus stolzem Schloß. . . ."

(Hat unterdessen die beiden Briefe vom Tisch genommen und auf das Kaminsims gelegt.)

Großmütterlein, Gut Nacht, Großmütterlein!

(Küßt die Großmutter und drängt sie auf ihren Stuhl zurück)

Bleib' nur, ich find' mein Bettchen schon allein.

(Geht nach dem Alkoven ab.)

2. Scene.

Großmutter allein.

(Ist aufgestanden und der Enkelin gefolgt. Zieht die Vorhänge des Alkoven hinter derselben zu.)

Schlaf nur! Schlaf süß! Mög' deinen Märchenglauben,
Die schönste Blume, die der Kindheit blüht,
Des Lebens rauher Sturm dir nimmer rauben,
Bis deiner Jugend goldner Stern verglüht! —
— — Es ist schon spät. Auch ich bin müd' gar sehr
Und soll doch fleißig noch die Hände regen.

[Nimmt die beiden Briefe vom Kamin.]

Laß sehen, was für Wünsche und Begehr
Das glaubensfel'ge Kinderherz mag hegen.

(Liest:)

„Lieb Christkindlein, ich bitte dich,
Bring einen Christbaum doch für mich
Mit vielen Lichtern und Sternen bunt
Und goldenen Nüssen und Kugeln rund,
Und eine Puppe mit langem Kleidchen an
Und einen Wagen, in dem ich fahren kann,

Und ein neues Buch mit Bildern und Märchen
Und ein Nähzeugkästchen mit Nadeln und Scheerchen;
Und wenn du kannst, dann bring doch ja
Für meine liebe Großmama
Ein Fläschchen von jenem Wasser hell,
Das geschöpft aus der ewigen Jugend Quell,
Das die alten Leute wieder verjüngt,
Damit die Großmama davon trinkt.
Denn sie ist alt und kann nicht gut seh'n,
Dann wird sie wieder jung und schön. —
Ich gebe gern meine Puppe dafür.
Bringst du das Zauberwasser ihr."

(Den Brief zusammenfaltend)

Das gute Kind! Kein Zauberwasser will
Verlor'ne Jugend je zurück uns bringen!

Enkelin (aus dem Alkoven rufend:)

Großmutter, warum bist du nur so still,
Willst du mir heute nicht ein Liedchen singen?

Großmutter.

Gleich, süßer Schatz! — Nun rasch noch dieses Blatt —
Was Sie wohl Santa Klaus zu schreiben hat?

(liest)

Mein lieber Santa Klaus,
Vergiß nicht unser Haus.
Heut Abend, wenn ich fertig bin,
Häng' ich dir meine Strümpfe hin,
Kommst du zum Schornstein dann herein,
Dann füll' sie mir mit Candy fein.
Doch, bitte, bring auf deinem Ritt
Doch ja auch all dein Werkzeug mit,
Und leime meiner Puppe den Kopf
Und flicke Großmutters Kaffeetopf
Und bess're ihr das Spinnrad aus

Und nagle unser Taubenhaus,
Und klebe in mein Märchenbüchlein
Die abgerissenen Blätter ein.
Auf meinem Tisch, den Tintenfleck,
Den hoble, bitte, mir hinweg,
Und über Großmama's Rocking Chair
Leg', bitte, ein neues Polster her;
Und hast du Zeit, dann stopfe doch
In unserem Keller das Kellerloch,
Und oben am Speicherfensterlein
Setz', bitte, 'ne neue Scheibe ein.
— Doch packe alles recht leise an,
Damit Großmutter schlafen kann.
Und ist das Christkind auch grad da,
Dann, lieber Klaus, hilf ihm doch ja.
Ich weiß zwar nicht, ob es Englisch kann,
Denn 's kam erst jüngst aus Deutschland an;
Doch weiß ich, es ist eine Lady fein
Und da mußt du ja hübsch manierlich sein,
Sonst glaubt es am End', in diesem Land
Sei Weihnachten uns gar nicht bekannt,
Und alle Männer die gäben nicht Ruh
Und seien so alt und dick wie du.
— Nun führe alles recht sauber aus
Und nimm, mein lieber Santa Klaus,
Schon meinen Dank hier im Voraus.

Großmutter.

Fürwahr, das sind genug der Wünsche wohl,
Der arme Klaus, was er nicht alles soll!

Enkelin (im Alkoven)

O Großmama, sing' einmal noch das Lied
Mir von der Rose, die im Schnee erblüht!

Großmutter.

(Geht nach dem Alkoven und schlägt den Vorhang zurück. Man sieht die Enkelin im weißen Nachtkleide auf ihrem Bettchen liegend. Großmutter setzt sich auf den Rand des Bettes und singt.)

Im tiefen Waldesschoße
Erblüht in Schnee und Wind
Zu Weihnacht eine Rose —
Schlaf ein, schlaf ein, mein Kind!

Die Aeuglein schließ, die klaren,
Bald ist Mittwinternacht,
Dann kommt dein Prinz gefahren
Und holt die Rose sacht.

Dann steht die Welt, die große,
In lichtem Rosenschein — —
Schlaf ein, du meine Rose,
Schlaf ein, mein Kind, schlaf ein!

Sie schläft. — Der Rosenzauber hat begonnen,
Nun aber rasch den Flachs noch abgesponnen.

(Schließt die Vorhänge des Alkoven, setzt sich wieder an das Spinnrad und spricht das Spinnerlied leise vor sich hin:)

Voll von feinem Faden
Dreht die Spindel sich,
Nimm in Huld und Gnaden
Nun, Frau Holle, mich.
Sende dir entgegen
Meinen frommen Spruch,
Wirke deinen Segen
Mir in Garn und Tuch!

Böse Feen wirren
Gerne das Gespinn,
Gießen Fehl und Irren
Gern in Herz und Sinn:

Doch hast gnadenreichen
Segen du verliehn:
Müssen alle weichen,
Müssen alle fliehn!

(Man hört an der Thüre klopfen. Aufhorchend.)

Es klopft? — Ja, ja, ich habe recht vernommen—
Wer mag das sein? Wer kann so spät noch kommen?

3. Scene.

Großmutter, die fremde Frau.

Die fremde Frau. (von außen.)

O gute Frau, schließt auf mir Eure Thür
Und räumt an Eurem Herd ein Plätzchen mir.

Großmutter.

(Oeffnet die Thür. Die fremde Frau tritt ein, in einer langen mantelartigen grauen Umhüllung.)

Wer bist du, Fremde, und wo kommst du her
Durch Nacht und Schnee zu dieser späten Stunde?

Die fremde Frau.

Ich komme weltwärts über Land und Meer
Und mache um die Erde meine Runde.
Kennst du mich nicht?

Großmutter.

Die Stimme klingt vertraut,
Doch glaub' ich nicht, daß ich dich je geschaut.

Die fremde Frau.

Und doch kehrt' ich gar oft schon bei dir ein
Und gab durch's Leben treu dir das Geleite
Und saß im rothen Abenddämmerschein
Unsichtbar dir gar manchmal schon zur Seite.

Großmutter.

Gar seltsam sprichst du; doch gern lausch ich dir;
Nimm Platz, und wer du bist das sage mir.

Die fremde Frau.

(Läßt sich auf einen Sitz neben dem Kamin nieder.)

Ich bin ein uralter Göttersproß,
Ich bin des Leids und der Lust Genoß.
Als die erste Blume auf Erden erblüht,
Als der erste Stern am Himmel erglüht,
Als der erste Frühling in schimmernder Pracht
Beim Lied des ersten Vogels erwacht
Und das erste schwellende Menschenherz
Erbebte in erster Sehnsucht Schmerz,
Da wurd' ich geboren in goldenem Schloß,
Da kam ich zur Erd' auf beflügeltem Roß
Und brachte aus seliger Götter Schaar
Der Menschheit die Schätze des Himmels dar.

Die Welt ward alt; die Welt ward leer;
Die alten Götter, sie sind nicht mehr.
Sie gingen alle. Ich aber blieb
Und habe noch immer die Menschen lieb.
Mit goldenen Träumen umweb' ich sie,
Denn wisse: Ich bin die Poesie.

Großmutter.

Solch hoher Gast an meinem schlichten Herd!
Bin wirklich einer solchen Gunst ich werth?

Die fremde Frau.

Ob Königsschloß, ob Hütte klein,
Ich kehre bei allen Menschen ein.
Gern bin zu dir ich heut gefloh'n, —
An deiner Wiege stand ich schon,
Als unter deutscher Sonne Strahl
Die Mutter dich küßte zum erstenmal.
Ich wob den ersten Weihnachtstraum
Dir unter deutschem Tannenbaum.
Ich sah unter deutschen Linden grün
Zur rosigen Jungfrau dich erblüh'n.
Ich sah dich als Kind; ich sah dich als Braut;
Ich hab dich als junge Mutter geschaut.
Ich fand dich wieder in Arbeit schwer
Am neuen Herd hier über'm Meer.
Was ich als Kind dir in's Herz gelegt,
Du hast's im Leben treu gehegt.
Und oft, wenn in stillen Nächten du spannst
Und deiner Enkelin Märchen ersannst,
Dann saß ich zu Füßen dir, ungeseh'n,
Und ließ auf's Neu' dir die Jugend ersteh'n.
Und ließ dich die Bilder der Heimath schau'n
Und schimmernde Märchenschlösser bau'n.
Du wurdest müde, du wurdest alt.
Du träumst den letzten Traum nun bald,
Doch eh' du gehst zur Ruhe ein,
Sollst du noch einmal glücklich sein,
Der deutschen Kindheit Märchenzeit,
Du sollst sie schau'n noch einmal heut'!

Großmutter.

O seltsam Walten! Was rührt mir die Brust?
Es schwillt das Herz mir in Jugendlust!
Wie wird mir zu Sinn? So war mir noch nie!

Die fremde Frau.

(Erhebt sich und wirft ihren Mantel ab, der neben dem Alkoven auf einem niederen Stuhle liegen bleibt. Zeigt sich nun in der Gestalt eines jungen Mädchens im Gewande der „Poesie,") —

Das ist der Zauber der Poesie!

(Die Arme ausbreitend und die Großmutter einschläfernd. Auch nach dem Alkoven zur Enkelin gewandt.)

Schlaft! schlaft! Ich singe und wiege euch ein!
Herein, ihr Weihnachtsgeister, herein!
Spinnt Euren schimmernden Märchenwahn
Und zündet des Christbaums Kerzen an!

(Die Hinterwand theilt sich. Man erblickt eine verschneite Winterlandschaft, durch die das Christkind schreitet, dem der kleine Genius des Christbaumes mit einem kleinen brennenden Christbäumchen zur Seite geht. Lebendes Bild. — Aus der Ferne hört man Kinderstimmen das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" singen.)

Die weißen Flocken wehen
Vom Himmel nieder sacht,
Und leise siehst du gehen
Das Christkind durch die Nacht.

Es geht mit stillem Grüßen
Weit über Land und See
Und unter seinen Füßen
Blüh'n Rosen auf im Schnee.

(Vorhang fällt.)

Ende des I. Bildes.

II. Bild.

Weihnachtsgeister.

Personen.

Enkelin.
Die fremde Frau.
Das Christkind.
Santa Klaus.
Mother Goose.
Rip van Winkle.
Evangeline.
Minnehaha.
Frau Holle.
Dornröschen.
Schneewittchen.
Rothkäppchen.
Aschenbrödel.
Hänsel und Gretel.
Weihnachtsgeister.

Spielt im Hause der Großmutter.

II. Bild.

(Die vorige Stube. Dunkel. Santa Klaus kommt aus dem Kamin herausgekrochen, nachdem er beim Aufgehen des Vorhanges unwillig seinen Sack vor sich hin in's Zimmer geworfen.

1. Scene.

Santa Klaus (indem er sich aufrichtet und die Schulter reibt:)

Au! Donnerwetter, ist der Schornstein klein,
Da komm' ich nicht zum zweitenmal herein!

(Sieht die beiden Briefe auf dem Kaminsims liegen.)

Sieh da! zwei Brieflein schon zurecht gelegt.
Laß seh'n, was unser Kind für Wünsche hegt.

(Liest die beiden Briefe, indem er von Zeit zu Zeit eine Zeile vor sich hinmurmelt.)

Da haben wir das alte Lied schon wieder!
Die besten Wünsche für die schönsten Sachen
Die schreibt man für das „Fräulein Christkind" nieder,
Und ich soll nur die Flickarbeiten machen.
— Soll nach zerbrochenen Spindeln sehen,
Soll Bücher kleben, Polster nähen
Und Taubenhäuser zusammenklopfen
Und gar im Keller die Löcher verstopfen.

Das hab' ich satt! Zu lang in diesem Land
Hab' ich gespielt die erste Weihnachtsgeige,
Als daß ich nun, gleich einem jungen Fant,
Vor diesem Christkind mich in Demuth neige. —
Ist gar so schön denn dieses Frauenzimmer
Mit seinem alten deutschen Heil'genschimmer,
Das kürzlich erst in dieses Land gekommen
Und alle Kinderherzen eingenommen? —
Ich will nicht mehr —

2. Scene.

Santa Klaus, Christkind (erscheint im Hintergrund, der sich theilt, während das Christkind eintritt.)

Christkind.

Sieh da, Freund Santa Klaus!
Seid freundlich mir gegrüßt in diesem Haus.
— Wir haben uns schon lange nicht gesehen.

Klaus.

Ich wünsch', es wär' auch heute nicht geschehen.

Christkind.

Warum so barsch? Was ist's, das Euch verdrießt?

Klaus.

Daß meiner Arbeit Früchte Du genießt!

Christkind.

Wie meint Ihr das? — Ich kann Euch nicht verstehen.

Klaus.

So wolle nur die Sache recht besehen!
— Zweihundert Jahre hab' ich mich geplagt
Und mir der Kinderherzen Gunst erjagt,
Zu manchem Spaß hab ich mich hergegeben
Und theuer ward ich jedem Kinderleben;
Und wenn mit meinem neuen Rennthierschlitten
Zur Weihnachtszeit die Lüfte ich durchglitten,
Da schlugen sehnsuchtsvoll auf meinen Wegen
Die Herzen aller Kinder mir entgegen.
Da aber tauchst in meinem Herrscherraume
Du plötzlich auf mit Deinem Tannenbaume.
Und suchst mit Deinen bunten Weihnachtskerzen

Zu rauben mir die gläub'gen Kinderherzen.
In allen Weisen sucht man Dich zu preisen,
Mich aber wirft man schon zum alten Eisen!

Christkind.

Das also ist's, warum voll Groll Ihr seid!
Doch sagt, Herr Klaus, klingt das nicht fast wie Neid?

Klaus.

Neid? Nein! Mein altes Recht nur möcht' ich wahren!
Du bist als Fremde hier in's Land gekommen
Und hast mit Deinen bunten Märchenschaaren
Besitz von meinem Weihnachtsreich genommen!

Christkind.

Als Fremde? Wie? Sind wir nicht Bundsgenossen
Aus gleichem Stamme, dessen Wurzeln tief
In grauer Vorzeit dunklem Grunde sprossen?
War's nicht der gleiche Glaube, der uns rief?
Kamst Du mit andrem Knickerbockertand
Aus Holland nicht hierher in dieses Land?

Klaus.

Das ist wohl wahr. Lang' aber schon ist's her.

Christkind.

Doch kamst, wie ich, dereinst Du über's Meer.

Klaus.

Ich trug dem Lande reiche Gaben zu.

Christkind.

Spielzeug und derbe Späße botest Du.

Klaus.

Hast Du viel Besseres zu übermachen?
Heraus mit Deinen bunten Siebensachen!

Bild' nicht zu viel auf Deinen Kerzenschein
Und Deinen deutschen Märchenpack Dir ein!

Christkind.

Schmäh' meine Märchen nicht. In Deinen Reichen
Find'st nie und nimmermehr Du ihresgleichen!

Klaus.

Oho, Miß Naseweis, das möcht' ich sehen!

Christkind.

Wolan, Herr Gernegroß, das soll geschehen!

3. Scene.

Vorige. Die fremde Frau.

Die fremde Frau.

(Sie tritt aus der sich theilenden Hinterwand hervor.)
Was streitet ihr? Was hat es hier gegeben?

Christkind.

Der grobe Herr schmäht meine Märchen mir.

Klaus.

Und diese kleine eitle Dame hier
Will gar zu hoch sich über mich erheben.

Die fremde Frau.

Gebt Frieden! Laßt die spitzen Reden ruh'n,
— Gibt es weit Besseres doch heut zu thun.
Vereint sollt ihr beim Weihnachtsglockenschallen
Der Kinderherzen Märchenreich durchwallen.

Christkind.

Nein! Nie werd' ich mit diesem Herrn mehr reden,
Eh' er nicht um Verzeihung mich gebeten.

Klaus.

Eh' ich dies Dämchen um Verzeihung fleh',
Eh'r blühen Rosen auf aus Eis und Schnee.

Die fremde Frau.

Ihr wollt den Kampf? Wolan, Ihr sollt ihn haben!
Ist doch der Kampf die Losung unsr'er Zeit. —
So tragt herbei denn beide Eure Gaben
Und haltet Euch zu frohem Krieg bereit.

Stellt Euch zum Streite
Seite an Seite,
Schaltet und schafft!
Gebt und gestaltet,
Webet und waltet,
Kraft gegen Kraft!

Ruft Eure alten
Märchengestalten
Alle herbei!
Nähe und Weite
Geben Euch beide
Die Wege frei.

Deutsch und indianisch,
Amerikanisch,
Alt oder neu;
Der Geist des Schönen
Wird es versöhnen,
Dienet ihm treu!

Klaus (Nach dem Hintergrunde tretend.)

Wolan, so sei's! Es gilt mein erster Gruß
Freund Rip van Winkle und Old Mother Goose!

4. Scene.

(Die Hinterwand hat sich geöffnet. Man sieht in eine mondbeschienene Winterlandschaft. Ganz im Hintergrund ist eine verschneite Kirche sichtbar. Das Ganze soll etwas höher liegen als das Zimmer.)

Rip van Winkle; die Vorigen.

Rip van Winkle (noch hinter der Scene).

Wer wagt in meine Berge sich,
Wer weckt aus meinem Schlafe mich
Und ruft mich in die Welt hinaus?

(Auf der Scene.)

Well, well! sieh da: Freund Santa Klaus!
Hello, old boy, let us shake hands,
We two have always been good friends!
— Wie geht's? Hast jetzt wohl viel zu thun?
Doch warum läßt Du mich nicht ruh'n?
Ich schlief schon zwanzig Jahr im Wald
Versteckt in meinem Felsenspalt,
Wo mich kein Kinderlärm mehr weckt
Und mich kein böses Weib mehr schreckt.

(Die Mother Goose erblickend, die im Hintergrunde sichtbar wird)

Halloh, wer ist dies Frauenzimmer?

5. Scene.

Mother Goose; Vorige.

Mother Goose.

Kennst Du die Mother Goose denn nimmer?
Zwar lang ist's her, daß ich Dich sah —

Rip van Winkle.

Indeed, Du stammst aus Boston ja
Und suchtest in der Welt zu glänzen
Als alte Jungfer mit jungen Gänsen.
Ich hatte von solchem Zeitvertreib
Genug bei meinem eignen Weib.

Mother Goose.

Du bist ein Brummbär, ein alter, grauer,
Und bleibst der ungeschliffne Bauer,
Der Du von jeher schon gewesen!
— Hätt'st meine Geschichte Du gelesen,
So müßtest Du wissen, Du Ignorant,
Daß mein Geschlecht, wie weidlich bekannt,
Mit den ersten Familien New Englands verwandt.
So aber, Du fauler Country Jack,
Schläfst Du in Deinem Felsenversteck
Und weißt nicht einmal, was alle Kinder
Sich längst erzählen, wenn's schneit im Winter:
Daß Baum und Berg ich weiß betupfe,
Wenn meiner Gans ich die Federn rupfe
Und daß die weißen Flocken im Wind
Nur meiner Gänse Federn sind.

6. Scene.

Frau Holle; Vorige.

Frau Holle (eine reife, aber noch junge Frauengestalt.)

Das hast Du wohl den Kindern weiß gemacht,
Doch schmücktest Du mit fremden Federn Dich,
Denn lange schon, eh' man an Dich gedacht,
Ließ zu der Kinder Freude schneien ich.

Mother Goose.

Wer bist Du?

Frau Holle.

— Dein Vorbild aus altem Geschlecht,
Von dem Du entlehnt ein heiliges Recht.

Fern überm Meer im deutschen Land,
Wo hoch die Berge ragen,
Da hab' an grüner Felsenwand
Mein Schloß ich aufgeschlagen.

Zweitausend Jahr schon herrsch' ich dort
Als gute Fee der Braven,
Den Fleiß belohn' ich allerort,
Der Faulheit wirk' ich Strafen.

Wo eine Spinnerin emsig rollt
Ihr Rädchen ohne Stocken,
Da wandle ich in eitel Gold
Den Flachs an ihrem Rocken.

Und klopft der Winter an mein Haus
Mit seinen Weihnachtsfeien,
Dann schüttele mein Bett ich aus
Und laß im Land es schneien.

Bald alt, bald jung, durchwalle ich
Die Welt, die wechselvolle;
Frau Berchta nannt' dereinst man mich,
Heut' nennt man mich Frau Holle!

Christkind.

Sei, holde Schwester, mir willkommen hier.

Rip.

Nun, schönste Jungfer, sag, 'was ist mit Dir?

— Nicht wahr, die zeigt ein anderes Gesicht,
Als Du in Deinem Vogelscheuch-Gewand.

Frau Holle.

Verspotte mir die gute Alte nicht!
Kommt, Mother Goose, und reicht mir Eure Hand,
Wir sind ja beide doch uns nah' verwandt.

Klaus (nach dem Hintergrunde spähend)

Halloh! Da kommt schon wieder etwas an!

Christkind.

Es ist der deutschen Märchen holder Reigen: ....
Sie folgen ihrer Schwester lichten Bahn, —
O laßt sie freundlich zu uns nieder steigen.

7. Scene.

Dornröschen; Vorige.

Dornröschen.

Im Schlosse schlief ich hundert Jahr,
Umstrickt von Dornenhecken,
Da kam ein Prinz in blondem Haar,
Der durfte mich erwecken.

Und als der böse Zauber wich
Bei lindem Frühlingskosen,
Da wandten alle Dornen sich
Und wurden junge Rosen.

Und hüllt in Schnee der Winter dicht
Nun Dächer rings und Bäume,
Dann streu' ich Rosen jung und licht
In alle Kinderträume.

Christkind.

Dornröschen, sei gegrüßt in diesem Haus,
Und streu auch uns von Deinen Rosen aus.

8. Scene.

Schneewittchen; Vorige.

Schneewittchen.

Der Wagen rollt. Das Jagdhorn schallt,
Ich komme über sieben Berge,
Ich komme aus dem deutschen Wald,
Wo ich gewohnt im Haus der Zwerge.

Im Sarg von Glase lag ich schon
Auf weißen Blüthen still gebettet,
Da kam der edle Königssohn
Und hat vom Tode mich errettet.

Es ward der bösen Mutter Thun
Bestraft mit Reue und mit Schmerzen.
Ich aber lebe ewig nun
In allen deutschen Kinderherzen.

Christkind.

Heil dir, Schneewittchen, Dich umschwebt noch immer
Der alte, ewig junge Zauberschimmer.

9. Scene.

Rothkäppchen; Vorige.

Rothkäppchen.

Wo immer in der weiten Welt
Die deutschen Märchen wandern,
Da zieh' auch ich durch Stadt und Feld
Gar fröhlich mit den andern.

Zwar bin ich nicht ein Königskind
Von Gold und Glanz umflossen,
Die Vöglein nur und Blumen sind
Im Wald mir Spielgenossen.

Mein Schloß, das ist Großmutters Haus,
Mein Prinz, das ist der Jäger,
Und Hirsch' und Reh' im Busche drauß
Sind meine Schleppenträger.

Der böse Wolf, der ist nun todt,
Der wird mich nimmer hindern,
Und froh bring' heut ich Wein und Brod
Großmutters Enkelkindern.

Christkind.

Rothkäppchen, stets willkommen bist auch Du,
Du trägst des deutschen Waldes Duft uns zu.

10. Scene.

Aschenbrödel; Vorige.

Aschenbrödel.

Vom einsamen Herde,
Aus Rauch und aus Asche,

Trug über die Erde
Der Flug mich, der rasche.

Ich kann mich nicht kleiden
In Sammet und Seide,
Ich muß mich bescheiden
Mit ärmlichem Kleide.

Nur Erbsen und Linsen
Hab mit ich genommen;
Der Wagen des Prinzen
Wird später erst kommen.

Doch steh' auch noch arm ich
Im Kreis der Genossen,
Manch Kind hat doch warm mich
In's Herz schon geschlossen!

Christkind.

O Aschenbrödel, komm und halte Rast,
Auch Du bist uns ein lieber alter Gast.

11. Scene.

Hänsel und Gretel; Vorige.

(Halten sich umschlungen.)

Hänsel.

Grüß Gott, ihr Kinder, groß und klein,
Ihr Buben und ihr Mädel!

Gretel.

Wo deutsche Märchen kehren ein,
Kommt Hänsel auch und Gretel.

Hänsel.

Schaut recht uns an—

Gretel.

Und sagt uns dann—

Hänsel.

Giebt's irgendwo im Märchen

Gretel (mit einem Knix)

Solch saubre Maid —

Hänsel (mit einem Kratzfuß)

Solch schmucken Mann —

Beide (sich umschlingend)

Und solch ein herzig Pärchen!

Frau Holle.

Ja, ihr seid beide herz'ge Kinder gut.
Euch nimmt Frau Holle in besondre Hut.

Christkind.

(Mit seinem Stabe nach den beiden Seiten im Hintergrund winkend, aus dem während des Folgenden rechts und links Weihnachtsgeister, Elfen, Nixen, Zwerge, Feen, u. s. w. auftauchen, die sich um die Märchen gruppiren.)

Nun kommt herbei, ihr Märchen all
Aus Wald und Feld, aus Berg und Thal.
Ihr Nixen aus des Stromes Grund,
Ihr Zwerge aus des Felsens Schlund,
Ihr guten Feen aus lichten Höh'n,
Ihr Blumengeister und Elfen schön!
Herbei, herbei, zum heil'gen Krieg.
Führt mich zum Heil, helft mir zum Sieg!
— Grüßt, die euch allen Leben lieh,
Die hohe Herrin Poesie!

12. Scene.

Die fremde Frau; Vorige.

Die fremde Frau.

(erscheint oben in der Mitte des Hintergrundes, so daß sie alle überragt. Alle Märchen und Weihnachtsgeister verneigen sich vor ihr.)

So führt euch denn zur heil'gen Stunde
Zusammen hier der Ruf zum Streit,
Denn immer noch mit trotz'gem Munde
Steht Santa Klaus zum Kampf bereit.

(Auf die Märchen weisend.)

Schau Dir ihn an, den Märchenreigen,
Den Deutschland in die Welt gesandt!
Sag' was kannst Du dagegen zeigen?
Zwei Märchen nur hat dieses Land.
Und diese selbst sind kaum sein eigen,
Sie stammen von entferntem Strand.

Doch daß auch Dich begrüßt Verwandtes
Geb ich aus meiner Töchterschaar,
Als echte Kinder dieses Landes,
Dir zum Geleit dies Schwesternpaar.

(Minnehaha und Evangeline erscheinen.)

13. Scene.

Vorige, Minnehaha und Evangeline (sich schwesterlich umschlungen haltend.)

Minnehaha.

Aus des Nordens dunklen Wäldern,
Wo im Busche haust der Dammhirsch;
Aus der Prairie grünen Steppen,

Wo die Wildgans graft im Schilfe;
Aus dem Land der schwarzen Berge,
Aus dem Land der schönen Frauen,
Aus dem Lande der Dakotas,
Komm ich, aus des Vaters Wigwam.

Dieses Landes schönste Sage,
An der Seite Hiawathas,
Zieh' ich still von Küst' zu Küste,
Rast' in Dorf und Stadt und Farmhaus.
Wo ich wandre, wo ich raste,
Find ich immer off'ne Herzen,
Find ich immer off'ne Thüren,
Find ich immer frohen Willkomm.
Spröd' und nüchtern ist dies Land noch,
Arm an Märchen, arm an Sagen;
Doch auch hier in warmen Herzen
Blüht der Dichtung blaue Blume,
Klingt das Lied von Hiawatha,
Rauscht geheimnißvoll mein Name:
Minnehaha: „Lachend Wasser"!

Evangeline.

Aus des Westens Savannen am Fuß der Sierra,
Aus dem Thale Acadien zog suchend ich ostwärts
Nach dem Freund, dem geliebten, dem grausam geraubten:
Fand nur Blumen der Trauer im Schatten der Trennung.
Wie der Windhauch des Herbstes durch zitternde Blätter,
Klingt mein Name durch's Land nun in sehnenden Herzen.
Wo die Schwester sich zeigt, wo man grüßt Minnehaha,
Gönnt Evangeline auch einen Sitz man am Herd.

Klaus.

Ja, ihr seid echte Kinder der Prairie,
Nicht Firlefanz, wie ihn das Ausland lieh!
Und froh begrüßt solch junge Dichtersprossen
Der alte Santa Klaus als Weggenossen.

Mother Goose.

Ja, ja, Freund Klaus, das will ich gerne glauben,
Doch mußt der Mother Goose Du schon erlauben,
Daß sie, läßt mit den Mädchen Du Dich sehen,
Als Chaperone euch wird zur Seite stehen.

Rip.

Don't do it, Klaus! Du hast kein bischen Spaß,
Sitzt Dir die alte Schachtel auf der Nas'!

Mother Goose.

Fängst Du schon wieder an, Du Nichtsnutz Du!

Rip.

Nun, komm nur her, my honeysuckle, you!

(Drückt die Mother Goose an sich.)

Die fremde Frau.

So sei es denn; der Kampf, den ihr begehrt,
Er sei als Probe eurer Kunst gewährt!

(Auf ihren Wink öffnet sich nach beiden Seiten der Vorhang, der den Alkoven abgeschlossen hat. Man sieht die schlafende Enkelin, die langsam erwacht.)

Als holdes Kampfziel nehmt in eure Hut
Hier diese reine junge Menschenblüthe,
Erschließet ihr in heil'gem Kampfesmuth
Den ganzen Reichthum eurer Herzensgüte,
Spinnt euren Zauber, eh die Frist verrinnt,
So lang im Land die Weihnachtsglocken tönen,
Und wer zuerst dies Kinderherz gewinnt,
Den soll der Herrscherkranz des Sieges krönen!

Klaus.

(Zu Mother Goose und Rip van Winkle, zu denen sich Minnehaha und Evangeline sowie ein Theil der Weihnachtsgeister gesellen.)

Wolan! Kommt, Rip und Mother Goose, ich wette,
Verloren ist, wer unser Reich bekriegt!

Christkind.

(Zu den deutschen Märchen, die sich um es schaaren).

Ihr Märchen auf, schließt eure Zauberkette
Und zeigt, daß ihr die weite Welt besiegt!

(Es ist dunkel geworden.)

Enkelin.

(Ist aus dem Schlafe erwacht und richtet sich langsam auf. Noch halb im Traum vor sich hin, während man hinter der Scene ganz leise die Melodie des Schneerosenliedes hört.)

Im Schnee im Waldesschooße
Ein Sternlein blitzt und blinkt,
Das ist die Weihnachtsrose
Die duftet und die winkt.—

(Ist aufgestiegen und kleidet sich hastig an. Hängt den Mantel der fremden Frau um, der auf einem Stuhle neben dem Alkoven liegen geblieben ist.)

Was ist mir nur geschehen?
Großmütterlein, geschwind!
Laß in den Wald mich gehen,
Bis ich die Rose find.'

Denn wer sich pflückt vom Grunde
Von solcher Ros' ein Sproß,
Den grüßt zur selben Stunde
Ein Prinz aus stolzem Schloß.

(Geht wie traumwandelnd durch die Reihen der Märchen, die vom Alkoven nach dem Hintergrunde Spalier bilden und von der Enkelin nicht gesehen werden. Verliert sich während des Folgenden langsam im Hintergrund der mondbeschienenen Landschaft. Die Fenster der kleinen Kirche erhellen sich. Leises Glockenläuten.)

Mein Herz ist frei von Sünden —
O, liebe Waldesfee,
Laß mich die Rose finden,
Die Rose unterm Schnee. . . . .

(Die Märchen bilden zu beiden Seiten Gruppen.)

(Der Vorhang fällt.)

III. Bild.

Altjungfernquust.

Personen.

Enkelin.
Mother Goose.
Santa Klaus.
Onkel Sam.
Das Christkind.
Erste alte Jungfer.
Zweite alte Jungfer.
Dritte „ „
Vierte „ „
Schneewittchen.
Dornröschen.

Spielt bei Mother Goose.

III. Bild.

Ein alterthümliches Zimmer bei Mother Goose im Colonial-Stil Die Ausstattung steif und altjüngferlich. Links ein großer Kamin mit altem Kessel. In der halben Mitte des Zimmers ein langer Tisch mit altmodischem Theegeschirr, Kuchen, Candy, Pudding und Gebäck. An den Wänden und über den Thüren Stechpalmkränze. Ueber dem Kamin ein Mistelzweig. Auf dem Sims mehrere alte Leuchter mit Kerzen, die jedoch nicht brennen. Ringsum als Dekoration Gänseflügel und ausgestopfte Gänse. Alles echt amerikanisch im Geschmack der Puritaner Neu Englands. — Rechts vorn die schlafende Enkelin auf einem niederen Ruhebett, über das der Mantel der fremden Frau gebreitet ist; davor Mother Goose.

1. Scene.

Mother Goose; Enkelin.

Mother Goose.

Es flog ein Vöglein in den Wald,
Der Weg war weit, die Nacht war kalt,
Schneerosen wollt' es finden.
O armes Vöglein, habe Acht,
Mittwinternacht hat böse Macht,
Bald wird der Pfad Dir schwinden.

Durch Eis und Schnee die Füßchen geh'n,
Der Nebel wallt, die Flocken weh'n,
Mein Vöglein, laß die Sorgen;
Old Mother Goose Dich nicht verläßt,
Sie trägt Dich in ihr warmes Nest
Hier bist Du wohl geborgen!

Fliegt, Federn, fliegt zum Wald hinaus!
Ein neues Gänslein kam ins Haus;
Nun wird das Werk uns glücken. —
Wach auf, wach auf, mein Vögelein,
Schneerosen blühn bei mir allein,
Die darfst Du all Dir pflücken! —

2. Scene.

Santa Klaus; Vorige.

Klaus.

Nun, Mother Goose, ist unser Plan gelungen? —
Ei, seh ich recht? da liegt ja unser Kind.

Mother Goose.

Als sie im Wald vom Schlafe ward bezwungen
Trug durch die Luft hierher ich sie geschwind.

Klaus.

Jetzt aber gilt's, auch hier sie festzuhalten.

Mother Goose.

Darüber laß die Mother Goose nur walten!

Klaus.

Sieh, sie bewegt sich, sie erwacht. Ich geh'.

Mother Goose.

Doch ich erwarte später Dich zum Thee;
Dann können mit den Schwestern wir berathen;
Auch habe Onkel Sam ich eingeladen.

Klaus.

All right! Ich komm'. — (für sich) Zwar thät ich gern Verzicht,
Doch was thut um solch Kinderherz man nicht!

(ab.)

3. Scene.

Mother Goose; Enkelin.

Enkelin (erwachend)

Wo bin ich hier? Großmutter . . . wie . . . bist du's? . .

Mother Goose.

Nein, honey sweet, Du bist bei Mother Goose.

Enkelin (sich aufrichtend.)

Bei Mother Goose? — Ja, ich erinnre mich,
Aus meinem Märchenbuche kenn' ich Dich.
Die andern Märchenfrau'n sind alle nicht
Wie Du so alt und häßlich von Gesicht.
Doch las ich, daß Du oft im kalten Winter
Beschirmst die armen und verirrten Kinder.

Mother Goose.

Auch Du, mein Herz, warst ein verirrtes Kind,
Verloren schon in Winternacht und Wind,
Und hätt' ich Deiner mich nicht angenommen,
Wärst Du im Schnee im Walde umgekommen.

Enkelin.

Die Weihnachtsrose suchte ich im Wald,
Verloren hatt' den rechten Weg ich bald,
Da war es mir, als ob durch Nacht und Schnee
Ein helles Licht ich vor mir leuchten seh';
Es war ein Stern so klar und wunderbar,
Wie ihn das Christkind trägt in seinem Haar,
Und eine Stimme, die wie Glocken klang,
Sprach leise: „Sei, mein liebes Kind, nicht bang,
Was auch geschieht, vertraue meiner Macht.

Bis Dir im Schnee die Zauberrose lacht.
Nimm diesen Ring; drehst einmal Du daran
Und rufst den Namen eines Märchens an,
Dann wird vor Dir dies Märchen sonder Frist
Erscheinen, wo's und wann's auch immer ist.
Doch wirst den Ring Du leise dreimal dreh'n,
So wirst sogleich mich selbst Du vor Dir seh'n.
Und wie ein Traum verschwand das schöne Bild,
Von Eis und Schnee war wieder ich umhüllt;
Da wurden plötzlich mir die Augen schwer,
Und dann — dann wußte ich von gar nichts mehr.

Mother Goose.

Das war ein Traum, der Dich, mein Kind, genarrt,
Als Du im Walde schliefst von Frost erstarrt.

Enkelin.

Ein Traum? — Ja, ja, ich glaub' — und doch — und doch —
(Den Ring an ihrem Finger erblickend.)
Den Ring — den Ring — sieh her — ich hab' ihn noch.

Mother Goose.

(Für sich.)
Das fehlt uns g'rad. Mir wird schon ganz beklommen.
Hier ist das Christkind mir zuvorgekommen.
(Laut.)
Gieb mir den Ring. Es ist ein altes Stück,
Und solche Ringe bringen niemals Glück.

Enkelin.

Nein, Mother Goose, ich danke Dir zwar sehr.
Allein den Ring, den Ring geb' ich nicht her.

Mother Goose.

So wirf ihn fort, er bringt uns Unglück blos.

Enkelin.

Au! au! — Ich krieg' ihn nicht vom Finger los.

Mother Goose.

(Für sich.)

Wart, kleine Hexe, das gedenk' ich Dir! —

(Laut.)

Komm, süßes Herz, und mach Dir's heimisch hier.
Damit Du nicht entbehrst der Weihnachtsfreude.
Geb' eine Theegesellschaft Dir ich heute.

Enkelin.

Ach, das ist schön! Wie lieb und gut Du bist.
Doch wenn es wirklich Weihnachten heut ist,
Wo ist der Christbaum denn? Ich seh' hier keinen!

Mother Goose.

Ich habe bess're Sachen, sollt' ich meinen;
Den Mistelzweig und all die Stechpalmkränze.
Und drauß im Stall, da hab' ich gold'ne Gänse.

Enkelin.

Doch keine goldne Nüsse, die im Dunkeln
Des Tannenbaums wie Märchenaugen funkeln,
Kein Kindlein in der Krippe, kein Kapellchen,
Kein Schäfchen und kein Eselchen im Ställchen.

Mother Goose.

Doch hab' dafür ich Candy vielerlei
Und Plum Pudding und Cakes und Lemon Pie.
Schau Dich nur um, was auch Dein Herz begehrt
An Süßigkeit, es ist Dir hier bescheert

Enkelin.

(Ist aufgestanden und vor den Tisch getreten.)

Ach ja, wie herrlich ist der Tisch gedeckt!

— Und doch . . . ich weiß nicht, ob mir's heute schmeckt.
Sie sind so steif und starr, all Deine Sachen — —
Komm, laß mich gleich ein wenig Ordnung machen!

(Fängt an die Möbel herumzurücken und die Stechpalmkränze umzuhängen, so daß das Ganze einen behaglicheren, mehr an die Stube der Großmutter erinnernden Anstrich erhält.)

So! — das soll hier steh'n — und das da! — Und hier
Mach einen hübschen Sitz zurecht ich Dir!
— Und dieser Kranz kommt dahin! — dieser dort!
Und hier: der alte Federwisch muß fort! —
Die Kerzen aber dort auf dem Kamin,
Die zünd' ich an und stelle hier sie hin.

(Stellt die Kerzen auf den Tisch und rückt diesen dann etwas mehr nach der Mitte zu, wobei ein Porzellanstück zu Boden fällt und zerbricht.)

Den Tisch laß mehr uns in die Mitte rücken.
Ein Stechpalmreis soll jeden Teller schmücken!

Mother Goose.

(Das zerbrochene Geschirr aufhebend.)

Halt ein! O weh, mein bester Sahnentopf!
Du stellst das ganze Haus mir auf den Kopf.

Enkelin.

(Stechpalmreiser auf dem Tisch vertheilend.)

Ich that's nicht gern! — Sieh her, das mach sich gut!
. . . . Und hier das Reis steck ich Dir an den Hut.

(Eh' es noch Mother Goose verhindern kann, ist sie auf einen Stuhl gestiegen und steckt Mother Goose ein langes Stechpalmreis an den Hut. Alles muß sehr rasch gehen. Greift nach einem anderen Stechpalmzweig.)

Und hier ein andres Reis für Deine Brust —
Nein, liebe Mother Goose, Du mußt! Du mußt!

(Schmückt Brust und Schulter von Mother Goose mit Stechpalmzweigen, so daß diese höchst komisch aufgeputzt erscheint. Nachdem sie mit all diesem fertig ist und die Stühle zurechtgerückt, sowie eine Guirlande über der Thür, die schon vorher dort angebracht war, geordnet hat, tritt sie in die Mitte des Zimmers und macht einen steifen Knix.)

So! — Jetzt ihr Gäste, tretet ein ins Haus,
Geschmückt zum Feste grüßen seine Pforten.

Mother Goose.

O Gott, wie seh' ich alte Thörin aus! —
Wer so mich sieht, denkt, ich sei toll geworden!

Enkelin.

Die Schlitten hör' ich —

Mother Goose.

Himmel, was geschah!
Räum' auf! — Zu spät!

Enkelin.

Sie kommen.

Mother Goose.

(Mit einem kurzen Aufschrei in einen Sessel sinkend.)
Sie sind da!

4. Scene.

(Onkel Sam mit vier alten Jungfern in der altmodischen Tracht der Puritanerinnen; mit spitzen Hüten. Jede Bewegung sehr steif und gemessen.)

Onkel Sam; Vier alte Jungfern; Vorige.

Erste Jungfer.

(Sich erstaunt im Zimmer umsehend.)
Was geht hier vor?

Zweite Jungfer.

Dear me! Wo sind wir hier?

Dritte Jungfer.

Welch' ſünd'ger Kerzenglanz!

Vierte Jungfer.

Welch tolle Zier!

Erſte Jungfer.

Iſt dies ein Götzentempel hier aus Rom?

Zweite Jungfer.

Why, Mother Goose, iſt dies Dein maiden-home?

Dritte Jungfer.

Wie ſiehſt Du aus?

Vierte Jungfer.

Was iſt Dir, Sister? ſag!

Erſte Jungfer.

Hält in Neu-England ſo man Feiertag?

Onkel Sam.

By Jove!—mir ſcheint, hier giebt es heute Spaß.
That suits me well! Ich liebe ſo etwas!

Mother Gooſe.

I beg your pardon, sisters; — doch dies Kind
Hat die Verwirrung mir in's Haus gebracht,

Enkelin.

Ei, Mother Goose, was das für Reden ſind!
Ich hab' es nur gemüthlich hier gemacht.
(Rückt die Stühle an dem Tiſch zurecht. Mit einem Knix.)
Und jetzt, Ihr Ladies, und Du, alter Mann,
Der Tiſch iſt fertig; bitte, fangt nun an!

(Onkel Sam und die Jungfern setzen sich. Der Tisch steht links, schief nach dem Publikum hin. Onkel Sam sitzt in der Mitte an der hinteren Breitseite des Tisches; je zwei Jungfern ihm rechts und links zur Seite. Mother Goose nimmt auf einem Sessel, den die Enkelin vorher dahin gerückt und mit Stechpalmen geputzt hat, an der unteren Schmalseite des Tisches Platz. Die obere Schmalseite bleibt für Santa Klaus frei. Die vordere Breitseite des Tisches bleibt unbesetzt.)

Onkel Sam. (zur Seite.)

Was, „alter Mann"? Ich alt? Das ich nicht wüßt' —
So geht's, wenn man bei alten Jungfern ist.

Enkelin.

So, Mother Goose, nun schenk uns, bitte ein,
Und laßt uns einmal recht gemüthlich sein.
Ich reich's Gebäck. Ich weiß, wie sich's gehört.
Die liebe Großmama hat's mich gelehrt.
(Aufhorchend.) Doch horch! — Ein Schlitten hält vor unserm Haus!

(An die Thüre laufend, durch die Santa Klaus kommt.)

Halloh! Sieh, Mother Goose, Herr Santa Klaus!

5. Scene.

Santa Klaus; Vorige.

Santa Klaus (mit einem großen Sack von Spielzeug.)

Hier sieht's ja festlich aus! How do you do? —
Und Du, mein Darling, hörst Du auch dazu?

Enkelin.

Ich bin bei Mother Goose seit heute Nacht,
Doch, lieber Klaus, was hast Du mitgebracht?

Klaus.

Hier dieser ganze Weihnachtssack ist Dein.

Enkelin.

Der ganze Sack? — O das wird herrlich sein!
— Komm, lieber Klaus, für solche Weihnachtsgaben
Sollst gleich Du einen Kuß von mir nun haben!

(Küßt Klaus, der sie zu sich emporhebt.)

Erste Jungfer.

Shocking!

Zweite Jungfer.

Outrageous!

Dritte Jungfer.

Killing!

Vierte Jungfer.

Shame on you!

Mother Goose.

O liebe Schwestern, macht die Augen zu!

(Sie alle halten sich die Finger vor die Augen.)

Onkel Sam.

Ach, solch ein Küßchen, wer das haben kann!—
Warum ward ich nicht auch ein Weihnachtsmann!

Enkelin.

So, lieber Klaus, nun setz Dich her geschwind;
Die alten Tanten ärgern sonst sich blind!

Erste Jungfer.

Wie? — Unerhört!

Zweite Jungfer.

Was sicht den Wildfang an?

Dritte Jungfer.

Wer ist dies Kind?

Vierte Jungfer.

Was soll uns dieser Scherz?

Mother Goose (Leise zu den Jungfern.)

Ihr wißt es ja, es gilt, dies Kinderherz
Uns zu gewinnen aus des Christkinds Bann.
(Die Jungfern und Mother Goose stecken die Nasen zusammen.)

Erste Jungfer.

Ach ja!

Zweite Jungfer.

Ganz recht!

Dritte Jungfer.

Ich weiß —

Vierte Jungfer.

Ach so, das ist —?

Mother Goose. (bejahend nickend.)

Da heißt es denn; Nachsicht, Geduld und List—

Enkelin.

(Hat unterdessen aus dem Kessel im Kamin Thee eingegossen.)
Hier, Santa Klaus, ganz heißer Thee — ich bitte! —
Und hier ein Löffel. — Rühr' nur tüchtig um!

Klaus (zur Seite.)

Ach Thee, gebraut nach alter Jungfern Sitte! —
laut.) Sagt, habt Ihr keinen Cognac oder Rum?

Mother Goose.

Rum? — Cognac? — Alkohol in meinem Haus! —

Erste Jungfer.

Entsetzlich!

Zweite Jungfer.

Schrecklich!

Dritte Jungfer.

Aber Santa Klaus!

Onkel Sam.

(Zieht eine halbvolle Whiskeyflasche aus der Brusttasche.)
Hier, Nick, ich hab noch einen kleinen Rest
Kentucky Brandy — er sei Dir geweiht!

Erste Jungfer.

Brandy!

Zweite Jungfer.

Schnaps!

Dritte Jungfer.

Whiskey!

Vierte Jungfer.

Brüder, ihr vergeßt,
Daß ihr mit Ladies hier zusammen seid!

Mother Goose.

Whiskey auf meinem Tisch? O nie und nimmer
Duld' ich, daß man solch Höllentrank hier beut!

(Sie nimmt Onkel Sam die Flasche fort und wirft sie zum Fenster hinaus.)

Klaus (zur Seite.)

Wie schade! — Ja, so sind die Frauenzimmer!

Onkel Sam.

Well, Nick, dann trinken wir halt „o h n e“ heut!

(Zur Enkelin sich wendend.)

Nun aber komm mal her, Du kleine Maus,
Und kram' uns Deine liebe Weisheit aus.

Erste Jungfer.

Ja, setz Dich zu uns. Und derweil Du kramst,
Sag, wer Du bist uns und woher Du kamst.

Enkelin.

(Hat sich indessen den Weihnachtssack herbeigeholt und angefangen, das Spielzeug auszukramen. Sie setzt sich nun auf einen niederen Stuhl ohne Lehne, einige Schritte von der leeren Breitseite des Tisches und fährt fort, den Sack auszuleeren, während sie von Zeit zu Zeit aufschaut und die folgenden Fragen beantwortet.)

Woher ich kam? Ei, von der Großmama.
Weit aus dem Wald; — wie ist so schön es da! —

Zweite Jungfer.

Und Deine Eltern, sag, wo leben die?

Enkelin.

Eltern? — Von meinen Eltern hört' ich nie.

Dritte Jungfer.

So lieh kein Vater Stütze Dir und Halt?

Enkelin.

Mein Vater? — Ei, das war der grüne Wald.

Vierte Jungfer.

Nahm keine Mutter Dich in ihre Hut?

Enkelin.

Frau Sonne war mir eine Mutter gut.

Erste Jungfer.

Wer unterwies Dich in den ersten Gründen?

Enkelin.

Die Vöglein, die der Welt den Mai verkünden!

Zweite Jungfer.

Bist in der Kirche Schooß Du eingetreten?

Enkelin.

Von Baum und Blume lernt' zu Gott ich beten.

Vierte Jungfer.

So bist Du nicht von unserm Stamm ein Glied?

Enkelin.

(Sich erhebend — froh herausrufend — bedeutungsvoll.)

Flieg, Vogel, flieg! — Ich bin das deutsche Lied! —

(In die Hände klatschend, freudig jubelnd.)

Jubeln wohl kann ich und jauchzen und lachen!
Ach, Santa Klaus, wie bist Du so gut!
Bringst mir so schöne, so herrliche Sachen,
Wie es kein Zweiter auf Erden noch thut.
Möchte auch Dich nun so gerne beglücken,
Aber womit nur?

(Schaut sich um und erblickt den Mistelzweig über dem Kamin.)

Doch sieh — was hier winkt!
Laß mit der heiligen Mistel Dich schmücken,
D'ran noch die Beere, die silberne, blinkt!
— Kennt ihr das Märchen von Baldur, dem hohen?
Großmutter hat es gar oft mir erzählt. —
Flocken die wehen, und Flammen die lohen . . . .

. . . Hört, wie sich Logi die Mistel erwählt.

(Setzt sich wieder auf ihren Stuhl in der Mitte der Bühne.)

Waren zwei Brüder in grauer Zeit,
Mächtige Götterſöhne:
Logi, der Nachtgott voll nagendem Neid,
Baldur, der Lenzgott, der ſchöne.

Götter und Menſchen ſich Baldur gewann;
Licht war ſein Kraushaar und golden.
Logi, der finſtre, voll Mißgunſt ſann
Tod dem Bruder, dem holden.

Als die Mutter die Kunde vernahm
Von der Söhne Streiten,
Rief ſie zuſammen in ihrem Gram
Höhen und Tiefen und Weiten.

Schwören mußten vor ihrem Thron
Steine und Pflanzen und Thiere,
Nimmer zu ſehren den ſonnigen Sohn,
Wie ſie auch Logi verführe. —

Gräſer und Kräuter in Feld und Hain
Ließen den Eidruf erſchallen.
Nur die liſtige Miſtel allein
Hielt ſich verborgen von allen.

Mit der Miſtel den Pfeil ſich umwand
Logi, der Haſſer des Hellen,
Als er den tödtlichen Bogen geſpannt,
Baldur, den lichten, zu fällen.

— Winternacht über der Erde lag,
Düſtere Sonnenwendſchauer,
Als der Bruder dem Bruder erlag — —
Alles erſtarrte in Trauer.

Doch die Mutter auf goldenem Thron
Flehte zu Höhen und Tiefen,
Bis die Götter den todten Sohn
Wieder in's Leben riefen.

Herrlicher stieg aus dem Wintergrab
Baldur, die Welt zu erlösen;
Logi sank in das Dunkel hinab,
Hüter und Herrscher des Bösen.

Von dem Boden der Erde verbannt,
Irrte die Mistel, die scheue,
Bis auf dem Eichbaum sie Heimstätte fand,
Als heilige Blume der Reue.

Onkel Sam.

Wo hast Du nur die Sachen alle her?
Ich muß gesteh'n, man mag Dir gerne lauschen.

Enkelin.

Sie kamen alle wie von ungefähr,
Beim Blätterwehen und beim Waldesrauschen.
Die schönsten aber hat zur Dämmerstund'
Verkündet mir Großmutters lieber Mund.

Onkel Sam.

Was aber hat dies Alles nur für Werth?
Kann man aus Märchengold sich Dollars schlagen?

Enkelin.

Ei, wem das echte Märchengold bescheert,
Der mag wohl leicht dem Dollargold entsagen.

Onkel Sam.

Arm bleibt, wer dieses Dollargolds beraubt.

Enkelin.

Reich ist nur der, der an das Schöne glaubt.

Mother Goose.

Das Schönste aber lebt in Märchen nur.

Erste Jungfer.

Indeed!

Zweite Jungfer.

Just so!

Dritte Jungfer.

Exactly!

Vierte Jungfer.

To be sure!

Onkel Sam (spöttisch.)

Das sieht an Euch man!

Erste Jungfer.

Spötter!

Zweite Jungfer.

Bösewicht!

Klaus.

Hör, Onkel Sam, beleidige uns nicht!
Sei froh, daß hier in Deinem trocknen Land
Solch altes Märchenvolk wie uns man fand.

Onkel Sam.

Why, sure! — (zur Enkelin) doch kleine Weisheit,
sag, was senkt
Das Köpfchen man, statt frohes Spiel zu treiben?

Mother Goose.

Freust Du Dich nicht, daß Du so reich beschenkt?
Nun wirst Du gern bei Mother Goose wohl bleiben.

Enkelin.

Ach ja, Du und Herr Klaus, Ihr seid so gut,
Und all der schönen Sachen sind so viel' —

Mother Goose (Zu Klaus.)

Hörst Du? sie bleibt. Nun sei auf Deiner Hut.

Klaus (zur Seite.)

Ihr Herz ist mein. Gewonnen ist das Spiel!

Enkelin.

Allein ich weiß etwas, das fehlt hier doch:
Ein Christbaum, wie das Christkind ihn bescheert —
O hätt' doch nie Schneerosen ich begehrt,
Dann wär bei meiner Großmama ich noch.

Mother Goose (zu den Tischgenossen.)

O weh! jetzt gilt's, das Heimweh fern zu halten.
Helft alle mit, laßt alle Zauber walten!

Erste Jungfer.

(sich der Enkelin nähernd und sie auf ihren Schooß ziehend.)

Bleibst nun hübsch bei uns, mein Schäfchen, mein Schätzchen,
Morgen da bring' ich Dir lieblich Gethier:
Schleckrige Hündchen und kosige Kätzchen,
Springen und spielen gar lustig mit Dir!

Enkelin.

Kätzchen und Hündchen sind lieb; doch ich seh'
Lieber im Walde Eichhörnchen und Reh.

Zweite Jungfer (ebenso wie die erste.)

Komm nur, mein Liebchen, ich lehre Dich sagen
Sonntagsschulreime und Bibellatein;
Was auch die weisesten Männer Dich fragen,
Du wirst gescheiter als alle dann sein!

Enkelin.

Reime und Sprüche sind schön, doch ich weiß,
Großmutters Märchen ich höher noch preis'.

Dritte Jungfer (wie die anderen.)

Folge mir, Goldkind, ich reich Dir die Schale,
Drin lockt der Zucker zu köstlichem Brei;
Taffy und Candy zum täglichen Mahle
Werden wir speisen zu Pudding und Pie!

Enkelin.

Taffy und Candy ist köstlich, und doch:
Großmutters Aepfel sind köstlicher noch.

Vierte Jungfer. (wie die anderen.)

Höre, mein Herzblatt, ich gebe Dir Stunden,
Künste, die schönen, ich kenne sie all'.
Bilder in Farben, in reichen und bunten,
Lehr' ich dich malen für Parlor und Hall'.—

Enkelin.

Parlor und Hall' schmück' wohl besser ich aus,
Bring' ich mir Blumen vom Felde nach Haus.

Erste Jungfer (unwillig.)

Bei solchem Trotzkopf hilft kein gutes Wort.

Zweite Jungfer.

Wir lassen Dich auf keinen Fall mehr fort.

Dritte Jungfer.

Und fügst Du Dich nicht willig unserm Plan —

Vierte Jungfer.

Dann hexen wir an dieses Haus Dich an!

Enkelin.

Anhexen? Wie? — Ihr garst'gen alten Raben,
Laßt mich, ich will nicht angehext hier sein!
Nein, meine jungen Märchen will ich haben,
Die werden von euch Hexen mich befrei'n!

Erste Jungfer.

Wir, alte Raben? —

Zweite Jungfer.

Hexen?

Dritte Jungfer.

Welche Schmach!

Vierte Jungfer (zu Klaus und Onkel Sam.)

Und unsre Herrn sieht alles dies nicht an?!

Onkel Sam.

Paß auf, Freund Nick, nun giebts für uns 'nen Krach!

Erste Jungfer.

Ach, Klaus, Du bist der reinste Hampelmann!

Zweite Jungfer.

Und Onkel Sam steht Dir darin nicht nach!

Dritte Jungfer.

Why, Mother Goose, bist Du denn taub und blind?!

Vierte Jungfer.

Läßt Du beschimpfen uns von einem Kind?

Klaus.

Schweigt, schweigt! Die Sache stand für uns so gut,
Doch Eure Dummheit bringt uns all zu Schaden!

Mother Goose.

Ja, ganz verkehrt ist alles, was Ihr thut;
Ich wünsch', ich hätt Euch gar nicht eingeladen!

Erste Jungfer.

Was, alte Gans, es rappelt wohl bei Dir!

Zweite Jungfer.

Keine Minute hier ich länger bleib'!

Dritte Jungfer.

Nie mehr betreten Deine Schwelle wir!

Vierte Jungfer.

Du bist und bleibst ein altes Heidenweib!

(Die vier Jungfern ab.)

6. Scene.

Vorige ohne die Jungfern.

Mother Goose.

Das ist zu viel in meinem eignen Haus —
O Himmel, muß ich das erleben, Klaus!

Onkel Sam (ist aufgestanden, zur Enkelin.)

Komm her, my honey, laß die alten Gänse,
Bei Onkel Sam bist Du in sich'rer Grenze.

Enkelin.

Nein, nein, ich dreh mein Zauberringlein hier
Und ruf' zur Hilfe meine Märchen mir. —
Hört mich, ihr Märchen, helft mir, macht mich frei!
Dornröschen und Schneewittchen, kommt herbei!

(Der Hintergrund theilt sich. Man sieht in einem Feenwagen, der von Schwänen oder von großen Schmetterlingen gezogen wird, Schneewittchen und Dornröschen.)

7. Scene.

Vorige; Schneewittchen; Dornröschen.

Schneewittchen.

Du rufst, wir folgen dem Gebot.
Durch Wind und Wolken naht der Wagen,
Um Dich hinaus durch Nacht und Noth
In unser Märchenreich zu tragen.

Dornröschen.

Es geht ein Leuchten durch die Welt,
Schneerosen blühn, die ewig jungen,
Wer sich in unsern Schutz gestellt,
Der hat der Erde Noth bezwungen.

Enkelin.

(Ergreift den Mantel auf dem Ruhebett und schlägt ihn um)

O nehmt aus diesem Haus mich fort,

Von diesem grämlichen Gesinde,
Und zeigt im Walde mir den Ort,
Wo ich die Weihnachtsrose finde.

Schneewittchen.

Wir weisen gerne Dir den Pfad,
Doch suchen mußt Du selbst die Rose.

Dornröschen.

Denn nur der eignen schönen That
Entblüh'n des Lebens schönste Loose.

Onkel Sam.

O bleib, mein Täubchen, kehr mir nicht den Rücken,
Ich bau ein Schloß für Dich aus Dollarstücken!

Enkelin. (im Wagen bei den Märchen.)

Nein, Onkel Sam, mich führt ein andrer Stern —
Dein Gold erkauft kein Weihnachtsrosentraum;
Doch zaubre ich mit meinem Ring Dir gern
Das Christkind her mit seinem Tannenbaum.

(Dreht den Ring.)

Der Zauber wirkt. Ich fühl des Christkinds Gruß —
Lebt wohl, Herr Santa Klaus und Mother Goose! —

(Der Wagen fährt mit den Märchen und der Enkelin davon.)

Klaus (nachrufend.)

Stop! — Haltet sie! — O laßt sie nicht davon!

Mother Goose.

Umsonst, umsonst! Schon ist sie uns entfloh'n!

Klaus.

Ihr nach! Bringt meinen Schlitten mir herbei!

Mother Goose.

Mir meine Gans! Ich fang sie, wo's auch sei!

(Der Hintergrund öffnet sich völlig. Rechts hält der Schlitten von Santa Klaus; links die Gans für Mother Goose.

Klaus (im Schlitten; ruft im Abfahren.)

Rupf Deine Gans, laß alles rings verschnei'n!

Mother Goose.

(Besteigt ihre Gans und rupft ihr im Fortfliegen einige Federn aus, die sie in die Luft wirft, worauf dichtes Schneegestöber aufwirbelt.

Fliegt, Federn, fliegt, und hüllt in Schnee sie ein!

(Fliegt auf ihrer Gans davon)

Onkel Sam.

Ich zahl Euch hunderttausend Dollars aus,
Bringt ihr zurück die liebe kleine Maus.

8. Scene.

Onkel Sam und Christkind.

(Während des Schneegestöbers ist oben in der Mitte des Hintergrundes das Christkind mit dem Genius des Christbaumes, der eine kleine Weihnachtstanne trägt, aufgetaucht. Auf einen Wink mit seinem Stab hört das Schneegestöber auf. Man hört das Schneerosenlied hinter der Scene.

Onkel Sam.

Halloh, wer mag denn das nun wieder sein!
Wer bist Du, die das Herz mir läßt erglühen?

Christkind.

Der Rosen eine, die im Sternenschein
Aus Deines Landes Schnee und Eis erblühen.

(Vorhang fällt.)

Ende des III. Bildes.

IV. Bild.

Schneerosenzauber.

Personen.

Enkelin.	Jack.
Großmutter.	Erster Holländer.
Die fremde Frau.	Zweiter "
Das Christkind.	Dritter "
Aschenbrödel.	Erster Goldgräber.
Rothkäppchen.	Zweiter "
Rip van Winkle.	Dritter "

Schulkinder, Holländer und Goldgräber bei Rip van Winkle.

Spielt in der Höhle Rip van Winkle's im Catskill Gebirge.

IV. Bild.

Wilde Winterschaft im Catskill-Gebirg. Im Hintergrunde winterlicher Wald und verschneite Felsen. Rechts, dicht an der Seitencoulisse, auf einer kleinen Anhöhe eine alte Hütte. Links vorn die Höhle Rip van Winkle's; eine hohe, breite Felsenhöhle, die ein Drittel der Bühne einnimmt. In der Mitte der Höhle brennt ein Feuer, über dem ein Kessel hängt. Um das Feuer lagern die Genossen Rip van Winkles, aus langen holländischen Pfeifen rauchend und Würfel spielend. Es sind alte verwitterte Gestalten in altholländischer Tracht. Darunter einige jüngere Goldgräber in der Tracht westlicher „Rangers."

1. Scene.

Jack; Goldgräber und Holländer.

Erster Goldgräber (spielt mit einigen anderen Würfel.)

Nun ist's genug mit Eurer Schufterei —
Confounded, if I cast another die!—

Zweiter Goldgräber.

Keep cool, old boy! Wir lassen Dich nicht aus.
Noch einen Wurf, und Du bist fein heraus.

Erster Holländer.

Drei „Sechs"!— Das bietet euch; das Spiel ist mein—
He, fauler Kürbis, schenk' uns noch 'mal ein!

Dritter Goldgräber.

Ein Narr ist, wer Euch alten Gaunern traut!— —
Was ist das für Gesöff, das Ihr hier braut?

Zweiter Holländer.

Der Stoff ist süffig!— Laßt das ew'ge Leiern,
Wir wollen „Julfest" heut zusammen feiern!

Dritter Holländer.

Ja, gieb mir noch 'nen Punsch. Doch wo bleibt Rip?
Ist er schon wieder auf 'nem neuen „Trip"?

Jack.

(Ein junger Goldgräber. Liegt auf einem Bärenfell in der Nähe des Eingangs.)

Der Rip?— Gott weiß, wo Der herum sich plagt!
Er sprach so etwas wie von Bärenjagd— —
Seit kürzlich draußen in der Welt er war,
Macht er bei uns sich ungeheuer rar,
Und kommt er wirklich wieder 'mal herbei,
Steckt voll er von Geheimnißkrämerei.

Erster Holländer.

Was brauchen wir den Rip? Laßt ihn nur laufen;
Wir können unsern Punsch alleine saufen.

Zweiter Holländer.

Ja, laßt ihn laufen. Bah, mir wird so dumm,—
Als kröch 'ne Schlange an der Wand herum— —
Verdammt!—Ich glaub, ich hab 'nen kleinen Spitz.—

Erster Goldgräber.

I bet your boots! Der Kerl, der kriegt die Fitz!
Er sieht die „Snakes" schon krabbeln an den Wänden.

Zweiter Goldgräber.

Die alten Knaben können nichts mehr ständen.

Dritter Holländer.

Never you mind! Spar Deinen faulen Witz! —
We are all right. — Das war ein schönes Fest —
Jetzt aber bin ich müd' und kriech' in's Nest.

Dritter Goldgräber.

I tell you, boys, der Punsch ist nicht von Pappe!
Ich glaub', ich leg' mich auch auf meine Klappe.

Erster Goldgräber.

Der Teufel auch!— Ich geb' verdammt nichts drum—
Let's have a rest. Der Stoff reißt einen um!

Zweiter Goldgräber.

A night cap noch, das macht den Magen heil —
Grad noch der letzte Tropfen— I should smile.

(Sie haben sich alle im Kreise um das Feuer auf ihren Decken und Fellen ausgestreckt und schlafen allmählich ein.)

Jack.

Da liegt sie nun, die alte Schwefelbande,
Gleich leeren Kolben von geköpftem Mais.
Fürwahr, es ist 'ne rechte Affenschande,
Daß man nichts Bessres anzufangen weiß.
— Drei Jahre sind's nun bald, daß hier wir graben
Bei Rip van Winkle in der Berge Schacht,
Doch was bis jetzt wir hier gefunden haben,
Hat keinen noch zum Millionär gemacht.
Und doch — ich laß nicht nach, bis ich bezwungen
Das letzte Hemmnis, das vom Glück mich trennt,
Und bis den Schatz an Gold ich mir errungen,
Nach dem mein Herz in heißer Sehnsucht brennt.
Denn, was auch all die blöden Schwärmer sagen,
Nur Gold allein macht heutzutag den Mann!
Drum will ich Haufen mir von Gold erjagen,
So lang ich noch die Schaufel rühren kann!—
— — Ja, Gold und Geld, du bist der Allbesieger,
Der höchste Herrscher, den die Erde stellt;
Wer dich entbehrt, bleibt ewig Unterlieger!
Wer dich besitzt, besitzt den Kern der Welt!

(Lehnt sich zurück, die Hände unterm Kopf verschränkt, und schläft allmählich ein.)

2. Scene.

Rip van Winkle; Vorige.

Rip (Zwischen den Felsen im Hintergrunde links.)

Noch immer find' ich keine Spur von ihr —
Freund Klaus hat mir doch Botschaft heut gesandt,
Daß sich sein Schützling hier in mein Revier,
Schneerosen suchend, in's Gebirg gewandt.
— Soll sie am End im Wald versteckt sich halten?
Bei Gott, daß ist ein netter Weihnachtsspaß,
Nun führen gar noch uns verrückten Alten
Die märchentollen Kinder an der Nas'!
Halloh! was schleicht dort im Gebüsch herum?
— Bald wird die Sache mir denn doch zu dumm! —

(Ab nach rechts vorn.)

3. Scene.

Enkelin; Jack.

Enkelin.

(Ganz im Hintergrunde zwischen den Felsen rechts. Ist wieder in den Mantel der fremden Frau gehüllt.)

Wo bin ich hier? Hoch von Schneewittchens Schloß
Sah diese Berge ich im Mondschein liegen,
Da schlich ich leis mich durch der Diener Troß
Und bin ganz heimlich hier heraufgestiegen.
Es treibt mich fort, weiß nicht woher, wohin ....
Wie auch durch Berg und Wald die Flocken wehen,
Mir kommt die Rose nicht mehr aus dem Sinn,
Die Weihnachtsrose muß ich suchen gehen. —
— O fänd ich sie —wie freute ich mich da! —

Den Prinzen würd gewiß ich mir gewinnen!
Dann holten beide wir die Großmama
Und führen nach des Prinzen Schloß von hinnen.
. . . . . Ihr Sterne, die ihr hoch am Himmel glüht
Und hellen Auges das Verborg'ne findet,
Wißt ihr nicht, wo die Weihnachtsrose blüht?
O zeigt den Weg mir, eh' der Zauber schwindet!

Jack (im Schlafe sprechend.)

Spreng auf den Stein! Heut gräbst Du nicht vergebens!
's ist Gold, 's ist Gold!— da gleißt's im Schein des Lichts —
Nun ist das Leben endlich werth des Lebens —
Denn ohne Gold sind all wir nur ein Nichts! — — —

Enkelin.

Was war das?— Hu!— Ei sieh, dort brennt ein Feuer,
Dran scheinen müde Männer auszuruhen — —
O Gott, ich glaub, hier ist es nicht geheuer! . . . . . .
— Ach was!— Nur zu!— Wer soll mir denn was thun?—
— Heda, ihr lieben Männer, seid so gut
Und holt an Euer warmes Feuer mich!

Jack (aus dem Schlafe aufwachend.)

Wer ruft hier noch?— Ich hab' so gut geruht!—
Wer wagt so spät an unsere Höhle sich?

Enkelin.

Ich bin es, Herr, Großmutters Enkelkind.

Jack.

Ein Kind zu dieser Stunde hier im Walde?

Enkelin.

Ja, Herr, weißt du vielleicht die Bergeshalde,
Wo ich im Schnee die Weihnachtsrose find'?

Jack.

Die Weihnachtsrose?— Wer hat Dich bethört,—
Von solchem Ding hab' nie ich was gehört.

Enkelin.

Doch, Herr, ich weiß gewiß, im Waldesschooße
Blüht heute Nacht im Schnee die Weihnachtsrose,
Und wer sich bricht von dieser Ros' ein Sproß,
Den führt ein Prinz zur Stunde auf sein Schloß.

Jack.

Ein Prinz? So, so!— Da bist Du falsch gegangen,
So hohe Thiere giebt's hier nicht zu fangen;
Wenn Du auf einen Prinzen Dich gespannt,
Dann mußt Du schon in's alte Vaterland,
Wo auf den Straßen sie herum noch laufen;
Dort kannst Du, hast die Taschen Du voll Geld,
Gar leicht Dir irgend einen Prinzen kaufen.
Bei uns hier ist für solches Wild kein Feld;
Wir sind des rauhen Lebens rauhe Beute,
Wir sind nur ganz gemeine Bergwerksleute.

Enkelin.

Mich friert— Willst Du mich nicht hinüber holen?
—Doch wart'—ich komm'—ich geh' den Stapfen nach—

Jack (für sich.)

Der Teufel soll die Seele mir verkohlen,
Wenn das kein Spuk ist!—Und doch bin ich wach!— —

Enkelin.

(kommt behutsam durch den Schnee an den Eingang der Höhle.)

Da bin ich.— So!— doch was sind das für Männer?
Die seh'n ja aus wie echte Kohlenbrenner.

Jack.

Die sind all right. 's sind meine Kameraden,
Sie haben heut' ein bischen schwer geladen;
Doch fürcht Dich nicht, sie thun Dir nichts zu leide.

Enkelin.

Fürchten? Wovor?— Großmutter sagte immer:
Ein wirklich braves Kind, das fürcht' sich nimmer,
Denn gute Engel gehen ihm zur Seite.

Jack.

So, sagt sie das?— Nun, die muß es ja wissen.
Doch hier wirst Du die Engel wohl vermissen,—
Die Teufel sind schon eh'r vertreten hier.

Enkelin.

Was sagst Du?

Jack.

Nichts.—Komm, setz Dich her zu mir
Und wärm Dich.

Enkelin.

Ja, Herr; ich danke Dir.

(Jack hat ihr Platz gemacht. Sie setzt sich dicht neben ihn. Während der ganzen Scene muß sich in ihren Benehmen die größte Unbefangenheit des Kindes aussprechen.)

Jack.

(Weiß nicht recht, was er aus der Situation machen soll, zeigt sich jedoch gleichfalls als Naturmensch, der die Lage von der harmlosen Seite auffaßt.)

Hier, wickle in die Decke Dich hinein.

Enkelin.

Dann frierst Du ja. Für zwei ist sie zu klein.
Du kannst von meinem Mantel noch was haben.

Jack.

Gehört der auch mit zu Großmutters Gaben?

Enkelin.

Der Mantel?— Nein; der kommt wo anders her.
Von wo und wem, das weiß ich selbst nicht mehr.
Doch stammt er wohl von einer guten Fee,
Und wer ihn trägt, den schiert nicht Sturm noch Schnee.

Jack.

Was Du nicht sagst.— So gieb mir meinetwegen
'Nen Zipfel her, ich habe nichts dagegen. — —
Ist Dir's nun warm?

Enkelin.

Ja, Herr.

Jack.

Bist Du nicht müde?

Enkelin.

Ein wenig, ja.

Jack.

So schlafe!

Enkelin.

Gott behüte!
Ich muß ja doch bald wieder weiter gehen,
Will ich die Weihnachtsrose pflücken heut.

Jack.

Ach, fauler Zauber!— Mädel sei gescheut!
—Im Schnee hab' nie ich Rosen blühen sehen.
Schlag Dir die Kindereien aus dem Sinn.
Bleib' hier!—

Enkelin.

O nein, hier ist's so kahl und wüst—
Man sieht hier gar nicht, daß es Christnacht ist.

Jack.

Christnacht, ?— Ja, „Julfest" nannten sie's vorhin. —
Wir tranken Punsch bis uns die Augen schwer—
Was will man zur Mittwinterfeier mehr?

Enkelin.

Punsch, was ist das?

Jack.

Ein köstliches Getränk.

Enkelin.

Und war das euer ganzes Christgeschenk?
Habt keinen Christbaum ihr voll Lichterglanz,
Kein Mistelreis und keinen Stechpalmkranz?

Jack.

Ein Christbaum — was ist das für Firlefanz? —

Enkelin.

Das weißt Du nicht? — Du machst wohl Spaß, Herr, wie,
Bracht' Dir das Christkind einen Christbaum nie?
Hat nie als Kind daheim am warmen Herd
Großmutter Dir zu Weihnachten beschеert?

Jack.

Im Westen wuchs ich auf am Urwaldsaum;
Dort war nicht Raum für einen Weihnachtstraum.
Den spröden Boden galt es zu bezwingen;
Früh lernt' ich um des Lebens Nothdurft ringen,
Hart war das Land und hart die Elternhand.
Großmutterliebe hab' ich nie gekannt;
Und schon als Knabe lief nach bess'rem Lohn
Der dürft'gen Heimathscholle ich davon.

Enkelin.

So kennst Du wirklich bis zu dieser Frist
Das Christkind nicht? — O Herr, wie arm Du bist.

Jack.

Arm? — Nein! — Es ist das Glück uns endlich hold —
Wir fanden gestern hier das erste Gold.

Enkelin.

Das erste Gold. Was wirst Du damit thun?

Jack.

Mehr suchen, mehr! — will rasten nicht noch ruh'n,
Bis ich gefunden es in hellen Haufen,
Um mir die ganze Welt damit zu kaufen!

Enkelin.

Ja, kauf die Welt Dir, denn das Gold reicht weit —
Doch kauf Dir auch zurück die Kinderzeit
Und die verlorne Weihnachtsseligkeit , ...

Jack.

„Weihnachten" , . . ja . . . das ist ein seltsam Wort . . .

Enkelin.

Nimm vielen Dank! Ich muß nun wieder fort —
Denn find' ich heut die Weihnachtsrose nicht,
Eh' noch der Sterne goldner Schein verglüht,
Dann bricht der Zauber mit des Tages Licht.

Jack.

. . . Bleib noch . . , ich weiß schon, wo die Rose blüht . . .

Enkelin.

Du weißt's?—O, sag es mir!

Jack.

Noch hat es Zeit—
Die Nacht ist lang noch, und der Tag ist weit—

4. Scene.

Vorige; Rip van Winkle.

Rip (Ueber die Felsen von rechts, für sich.)

Sieh da— ja, wirklich: 's ist die kleine Miß!
Und Jack, der wilde, zahm an ihrer Seite.—
Da lauf ich nun voll blöder Kümmerniß
Im Wald umher und such in aller Weite,
Indeß man hier es mitten in der Nacht
In meiner Höhle sich gemüthlich macht.
(Vortretend und lauschend.)
Laß hören, was hier bei der Sterne Wandeln
Die beiden so geheimnißvoll verhandeln.

Enkelin.

Weit ist der Tag, und lang noch ist die Nacht.
Gern blieb ich noch. . . . Mir ist so wunderbar . . . .
Als sei's schon Tag und ich sei aufgewacht . . . .
. . Mir ist's, als kennt' ich Dich schon hundert Jahr'. . . . .

Jack.

Mir ist's, als wärst Du hier seit Ewigkeit . . . . .
O bleib . . . ich schütze Dich vor jedem Leid!—

Enkelin.

Doch meine Rose . . . . zeig' die Rose mir,
Dann zaub'r ich auch das Christkind her zu Dir.

Rip.

Das fehlte grad!— Ich seh schon, hier gewinnt
Nur rasche That.— Halloh, mein liebes Kind!
(Vortretend)
Der Rip van Winkle fühlt sich sehr geehrt,
Daß Du in seiner Höhle eingekehrt. — — —
(Sich umsehend. Zu den Leuten am Boden.)
Was ist das für'ne Wirthschaft!— Auf, Hallunken!

Die Kerle haben wieder sich betrunken —
Schürt rasch das Feuer, eh' es ganz verglommen,
Macht Thee und holt den Zwieback aus der Spinde!
Wir haben einen lieben Gast bekommen,
Ein jeder diene freundlich diesem Kinde.

(Goldgräber und Holländer erwachen und richten sich verschlafen auf. Nach und nach sind sie alle völlig wach geworden und hantiren in der Höhle herum.)

Jack.

Verdammt, daß just der Alte kommen muß;
Der stört doch immer einem den Genuß!—

Enkelin (vor Rip tretend.)

Bist Du der Rip van Winkle, Herr, der tief
Im Felsenschoße zwanzig Jahre schlief?

Rip.

Der selbe, Kind— Komm, setz dich her zu mir—

(Setzt sich auf einen etwas erhöhten Sitz dem Eingang der Höhle gegenüber.)

Enkelin.

Nein, ich helf' lieber Deinen Leuten hier.
Sie sind noch ganz verschlafen, diese Alten.—
Kommt, kommt, wir wollen heut noch Christfest halten!

(Zu Jack sich wendend, der noch immer halbaufgerichtet auf seinem Lager sitzt und nach ihr hinstarrt.)

Und Du— wie heißt Du doch?

Jack.

Jack —

Enkelin.

Ja — Prinz Jack!
Geh, brich im Wald mir Reisig vom Geheck
Und trage Stechpalmreiser mir zusammen.

(Jack erhebt sich und geht langsam durch den Eingang nach dem Walde zu ab, wo man ihn Tannenzweige und Stechpalmreiser pflücken sieht.)

Ihr Andern aber, gafft nicht in die Luft,
Werft frische Tannenzweige in die Flammen,
Das füllt das Haus mit echtem Weinachtsduft!

Erster Goldgräber (zu den andern Goldgräbern.)

Wer ist dies Kind?

Zweiter Goldgräber.

Verdammt, wenn ich es weiß!

Erster Goldgräber.

Ein süßer Käfer!

Zweiter Goldgräber.

Ja, ein zierlich Ding!

Dritter Goldgräber.

Ein Mäuschen, das der alte Fuchs sich fing!
Seht, wie er "smilet," der schlaue Jubelgreis,
Als ob er's große Loos gewonnen hätt! —

Erster Goldgräber.

Der weiß, warum er lacht, don't you forget!

Erster Holländer.

He, he, ich roch den Braten längst —

Zweiter Holländer.

Ei, ei!
Deshalb all die Geheimnißthuerei!

Dritter Holländer.

Hi, hi; das ist 'ne schöne Narrethei!

Enkelin.

Macht ihr den Thee, derweil den Tisch ich deck'.
Habt ihr kein Tischtuch da? — Wo bleibt nur Jack? —

(Macht sich an dem Tisch zu schaffen, der links im Hintergrunde steht und aus Baumstämmen sehr primitiv zusammen genagelt ist. Einige Becher und alte, halbzerbrochene Tassen und Teller stehen darauf umher.)

Erster Holländer.

Ein Tischtuch? Nein, das war noch nie im Haus.

Enkelin

(Bindet sich ihr weißes Busentuch los und breitet es über den Tisch. Auch hier muß sie versuchen, allem in der Höhle einen freundlicheren Anstrich zu verleihen.)

Dann helf ich mir mit diesem Tüchlein aus.
— Pfui! dies Geschirr! Da klebt der Schmutz ja dran!
Bringt Wasser her, daß ich es spülen kann.

(Einer der Männer bringt ihr in einer großen blechernen Schüssel Wasser aus dem Kessel, in dem sie die Tassen etc., spült — Sich umsehend.)

Und hier die alten Scherben in den Ecken!
Wer läßt denn so etwas im Hause stecken?
Man sieht doch gleich, wo Männer Wirthschaft führen;
Voll Tabackjauche starrt der Boden hier,
Mich ekelt ordentlich, was anzurühren —
Schmutzfinken seid wohl allzusammen ihr!

Erster Holländer.

Hörst Du's?

Zweiter Holländer.

Die scheint ihr business zu verstehn

Dritter Holländer.

Hat einer je schon so etwas gesehn?

Erster Goldgräber.

Drei Käse hoch und will schon kommandiren!

Zweiter Goldgräber.

Die räumt mal auf!

Dritter Goldgräber.

You bet! Nun heißt's pariren!

Rip.

Macht flink!— Was unser liebes Kind auch will,
Geht tapfer ihr zur Hand, boys, und schweigt still!—

(Für sich, während er von seinem etwas erhöhten Sitz mit vergnügtem Lächeln den Hantirungen der Enkelin zuschaut.)

Ein herzig Ding, dies Kind, mir ist fürwahr,
Als sei ich plötzlich wieder achtzehn Jahr —
Als sei hier mitten in der Winternacht
Ein blühendes Stück Frühling aufgewacht. —
Sonst ist das Weibsvolk gründlich mir verhaßt,
Doch dieses Kind in seiner süßen Hast
Macht noch zum Lamm mich alten Bullenbeißer —

Jack.

(Kommt mit Tannen- und Stechpalmzweigen beladen.)

Hier bring ich Stechpalmgrün und Tannenreiser!

Enkelin.

(Hat die Tassen fertig gespült und auf den Tisch gestellt. Trocknet sich rasch die Hände und kommt in den Vordergrund.)

O Jack, ich danke Dir! Du bliebst so lange,
Mir wurd' es ordentlich schon um dich bange!—
Nun aber hilf mir, reich mir das Gewinde,
Damit ich einen Weihnachtskranz euch binde.

(Nimmt Jack die Zweige ab und deutet ihm an, sich auf einen niedern Sitz in der Mitte der Höhle zu setzen.)

Erster Holländer.

Hier ist der Thee!

Zweiter Holländer.

Hier Rum!

Dritter Holländer.

Und Zucker hier!

Enkelin.

Trinkt nur, ihr Männer! — Jack, Du bleibst bei mir!
Hier nimm und setz Dich, bitte, nur hier nieder.

(Legt ihm die Stechpalmreiser auf den Schoß und nimmt neben ihm auf einem etwas höheren Felsenstück Platz, während sie beginnt, die Stechpalmzweige zu einem Kranze zu ordnen.)

Erster Goldgräber

(mit den übrigen an dem Tische Platz nehmend.)

Tom, merkst Du was?

Zweiter Goldgräber.

Sieh' einer nur den Alten!—

Dritter Goldgräber (den gedeckten Tisch betrachtend.)

Halloh, wie blank! Man kennt den Tisch nicht wieder!

Erster Holländer.

Das Kind versteht's. Die sollten wir behalten!

Enkelin. (während sie den Kranz bindet.)

Es weht der Schnee, es blinkt das Eis,
Die Weihnachtskerzen glüh'n aufs Neue.
Mit immergrünem Stechpalmreis
Schmückt sich die Welt in heil'ger Treue.

Gar mancher Brauch, gar mancher Preis
Schwand mit der alten Götter Schimmer:
Das alte, heil'ge Stechpalmreis,
Es grünt im Frost der Zeit für immer.

Und mag mit Sturm und Schnee und Eis
Der Winter auch die Welt durchschnauben,
Das immergrüne Stechpalmreis
Läßt an den ew'gen Lenz uns glauben.

Bald fertig ist der Kranz; dann nimm ihn fort
Und häng' ihn später an den Eingang dort.

Jack.

Mir ist ganz wirr zu Muth. — Nein, laß ihn mir,
Ich schenk' die eine Hand voll Gold dafür.

Rip.

Weißt Du noch mehr von solchen Liedern?

Enkelin.

Ja,
Noch viele, Herr.

Rip.

Wo sind sie alle her?

Enkelin.

Von überall. Ich weiß es selbst nicht mehr.
Ich hörte sie von meiner Großmama,
Und von den Vögeln, die im Walde singen,
Und von den Quellen, die dem Fels entspringen,
Und von den Wolken, die am Himmel ziehen,
Und von den Wellen, die im Bach entfliehen;
Von Gras und Kraut, das Thal und Berg umschließt,
Und von dem Brünnlein, das im Herzen fließt —

Erster Holländer (zu den andern.)

Das zirpt uns plappert ohne Rast und Ruh.

Erster Goldgräber.

's ist eine Lust, hört man dem Vöglein zu.

Zweiter Holländer.

Mir dreht sich ordentlich das Herz herum.

Zweiter Goldgräber.

Ja die behext euch all'. — Gieb mir 'n Schluck Rum!

Dritter Holländer.

Wer aber ist sie?

Dritter Goldgräber.

Ja, wo kommt sie her?

Jack.

Hast Du ein andres Lied noch? Sing uns mehr!—
Und sag, wer bist Du nur, Du seltsam Kind,
Das wie ein Reh die Winternacht durchzieht
Und sich der Männer rauhes Herz gewinnt? — —

Enkelin

(wie im vorigen Akte, rasch aufstehend, in jubelndem Tone.)

Flieg, Vogel, flieg!— Ich bin das deutsche Lied!

Jack (rasch.)

Und Du bleibst hier?—

Enkelin. (in raschem Tempo.)

Hier? — Himmel, nein, o nein!
Ich muß ja weiter in die Welt hinein —
Die Rose muß ich pflücken unterm Schnee,
Und möchte doch so gern noch, eh' ich geh',
Ein Stückchen Weihnacht hier zurück euch lassen.
— Doch spät schon ist's,— ich kann's allein nicht thun,
Und ihr versteht ja all' nicht anzufassen —
Wer hilft mir nur in dieser Wüstenei — ? —
Doch halt — mein Ringlein hier — ich weiß es nun:—
Ich rufe meine Märchen mir herbei!

(Tritt rasch an den Eingang der Höhle.)

Hört mich, ich ruf durch Berg und Wald Euch zu,
Rothkäppchen komm und Aschenbrödel Du!—

5. Scene.

(Rothkäppchen und Aschenbrödel erscheinen.)

Rothkäppchen; Aschenbrödel; Vorige.

Rothkäppchen.

Du rufst uns in den Wald hinein
Aus unsrer blauen Märchenweite.
Wir kommen über Fels und Stein
Und geben freudig Dir's Geleite.

Aschenbrödel.

Was Du begehrst, es sei gewährt.
Wohl sucht die Gunst der Welt das Neue,
Doch wer die alten Märchen ehrt,
Dem dienen sie in alter Treue.

Enkelin.

Ich rief euch, diesen Männern hier
Ein Stückchen Weihnachtsluft zu geben
Und mit ein bischen Märchenzier
Hier diese Höhle zu umweben.

Rothkäppchen

(tritt tief in die Höhle links. Mit beiden Händen wie beschwörend winkend.)

Ein Tischchen klein!

(Tischchen erscheint — Dasselbe und die anderen Gegenstände können entweder aus der Versenkung kommen oder auch hinter einen Felsstück stehen, das weggezogen werden kann.)

Aschenbrödel.

Ein Deckchen weiß!

(Breitet ein Deckchen über das Tischchen.)

Rothkäppchen.

Ein Bäumchen fein!

(Auf dem Tischchen erscheint ein kleiner Christbaum der mit kleinen Whiskeyflaschen behängt ist.)

Aschenbrödel.

Voll Fläschchen sauber!

Rothkäppchen.

Ein Tannenzweig —

(Schmückt den Tisch mit einem Tannenzweig.)

Aschenbrödel.

Ein Stechpalmreis —

(Legt ein Stechpalmreis dahin.)

Beide zusammen.

Und alles ist voll Weihnachtszauber!

Enkelin.

(Ist an den Eingang getreten und ruft zurück. Das Folgende sehr rasch.)

Lebt wohl! Ich geh'! die Sterne bleichen schon.

Jack.

Du gehst? —

Enkelin.

Ich muß.

Rip.

Nein, laßt sie nicht davon!

Enkelin.

(Ist hinaus geeilt und steigt nun von Fels zu Fels. Auf der höchsten Felsspitze in der Mitte des Hintergrundes sieht man es im Schnee röthlich aufleuchten. Sie ist noch tiefer unten, und eine breite Felsenkluft trennt sie von jenem Felsen.)

Die Weihnachtsrose, dort — mir ist's, als seh'
Auf jener Höh' ich leuchten sie im Schnee — —
Zu hoch der Fels — — Die Füße sinken mir!

Jack (ihr nacheilend.)

Ich gehe mit! Bleib', bleib'! — Ich hol' sie Dir!

(Auch er klimmt rasch von Fels zu Fels und ist bald höher als sie.)

Enkelin (ihm nachklimmend.)

Zu hoch! zu hoch! Wir kommen nicht hinauf —
O Jack halt ein in Deinem wilden Lauf —
Die Kluft ist tief; die Wege sind verschneit! —

Jack.

Ich hol' sie Dir und ist's auch noch so weit! —

(Hat den höchsten Felsen erreicht. Streckt die Hand nach der Rose aus. Ein rothes Leuchten zuckt auf. Er schwankt und sinkt an dem Felsen hinab. Holländer und Goldgräber sind während dessen aus der Höhle gekommen und springen nun Jack zur Hilfe. Rip van Winkle ist auf einen hohen Felsen links hinter der Höhle gestiegen und kommt mit den Goldgräbern in den Vordergrund, die Jack hinter dem Gefels hervor an den Eingang der Höhle tragen.)

Enkelin (sieht Jack stürzen.)

Er schwankt! — er stürzt! — Hilf Himmel, er ist todt!

Rip (im Herabkommen.)

Er lebt, er lebt! — und hat die Rose roth!

Jack.

(Liegt auf einer Bank am Eingang der Höhle, über die Rothkäppchen und Aschenbrödel den Mantel der fremden Frau gebreitet haben, der in der Höhle zurück geblieben war; zur Enkelin, die neben ihm kniet.)

Hier — Kind — die Rose — nimm .... Der Weg ist frei —
Nun ... wünsche Deinen Prinzen Dir herbei — —

Enkelin.

Du lebst? Du lebst! — Die Rose laß ich Dir!
Mein Prinz bist Du! — Was soll ein andrer mir? —
O Christkind komm, das so viel Wunder schafft,
Und heil ihn mir mit Deiner Zauberkraft! —

6. Scene.

(Die Thüre der alten Hütte auf der kleinen Anhöhe rechts, dem Eingang der Höhle gegenüber, fliegt auf. In ihrem Rahmen erscheint das Christkind.)

Christkind; Vorige.

Christkind.

Du siehst herzu mich eilen,
Gern helf' ich Deiner Noth,
Doch Du nur kannst ihn heilen,
Du hast die Rose roth.

Sie sproß im Schneegestiebe
Im Herzen Dir empor:
Es ist die junge Liebe,
Die sich sein Heil erkor.

Enkelin.

So hab' ich meinen Prinzen doch gefunden! —
— Und er wird leben heil und frisch und roth?

Christkind.

Die echte Liebe heilet alle Wunden!
Der echte Glaube unterjocht den Tod!

Enkelin.

O tausend Dank, Du liebes Christkind, Du!

7. Scene.

Vorige; Santa Klaus und *Mother Goose*.

Klaus (hinter der Scene.)

Wo ist das Kind? — Halloh, ihr Leute, hört!—

Mother Goose (hinter der Scene.)

Laßt sie nicht fort, bis sie uns Liebe schwört!

Holländer und Goldgräber.

Seht, Mother Goose! — Und dort der Santa Klaus!

(Klaus und Mother Goose kommen, der erstere im Rennthierschlitten und die letztere auf ihrer Gans, von links.)

Kip (zu den Ankommenden.)

Zu spät, zu spät! Ihr Freunde geht nach Haus,
Es flog ihr Herz schon einem Andern zu!

Klaus (aussteigend.)

Wie?

Mother Goose (absteigend.)

Was?

Klaus (das Christkind erblickend.)

Du wieder hier? — So ist sie Dein?!

Mother Goose.

So hast Du doch sie weggefangen?

Christkind.

Nein!

Es fing ein andrer Zauberspruch sie ein.

Klaus.

Doch wer von uns hat nun den Sieg errungen?

8. Scene.

(Auf der Felsenspitze im Hintergrund in der Mitte, von welcher Jack die Rose geholt, leuchtet ein röthlicher Lichtschein auf, in dem ein Strauch mit blühenden Rosen empor wächst. Dieser theilt sich, und dahinter erscheint im langen, lichten Gewand die fremde Frau. Man hört leise die Melodie des Rosenliedes.)

Die fremde Frau.

Die Rose, die der Winternacht entsprungen,
Die Liebe, die den Durst nach Gold bezwungen,
Das deutsche Lied, daß sich in's Herz gesungen!

9. Scene.

(Man hört ganz in der Ferne von Kinderstimmen das alte Weihnachtslied: „Es ist eine Ros' entsprungen.")

Vorige; Großmutter und Schulkinder.

Großmutter (hinter der Scene.)

Folgt mir, ihr Kinder, hier herauf geschwind;
Fußstapfen seh' ich hier im Schnee, und dort
Sind Leute — —

(Von rechts mit einer Laterne in der Hand hinter der Hütte hervorkommend.)

Wie? — Was ist das für ein Ort?
Was seh' ich? — Ja . . . Du bist's, mein Kind, mein Kind!

(Die Enkelin an sich drückend; Gruppe vor der Bank, auf der Jack liegt.)

Enkelin.

Großmutter!

L of C.

Großmutter.

Ach, das waren böse Stunden,
Ich suchte mit den Kindern fort und fort —
Nun aber haben wir Dich doch gefunden! —

Enkelin.

Ach, Großmama, vorbei ist alle Noth,
Mein Prinz, mein Jack, wird leben frisch und roth!

(Aus allen Seitencoulissen rechts kommen Kinder in Mäntel und Pelzwerk eingehüllt mit brennenden Laternen in der Hand. Das rothe Morgenlicht bricht am Himmel auf. Vom Walde her kommt leises Glockenläuten.)

Die fremde Frau

(steigt einige Stufen von der Felsenspitze herab.)

Der Hochsinn siegt. Die Mißgunst flieht.
Die Kerzen glühn; die Glocken klingen.
Leis durch das Herz der Menschheit zieht
Die Liebe heut auf gold'nen Schwingen.

Santa Klaus.

(Zu Christkind tretend, das aus der Hütte hernieder kommt.)

So steh'n wir beide denn besiegt —
Komm, Christkind, reich mir deine Hände.

(Auf die Enkelin und Jack blickend.)

Wo Amors Pfeil das Herz bekriegt,
Da ist's mit unserm Reich zu Ende.

Christkind (reicht Santa Klaus die Hand.)

So laß uns künftig Hand in Hand
Die Weihnachtsfahrt zusammen wagen.

(Winkt mit seinem Stab nach der Hütte; diese theilt sich nach beiden Seiten und läßt einen großen, reichgeschmückten Christbaum mit brennenden Kerzen sehen, um den die deutschen Märchen gruppirt sind.)

Die Tanne, die aus deutschem Land
Weit über's Weltmeer ich getragen,
Sie strahl' auch hier von Strand zu Strand,
Wo immer Kinderherzen schlagen! —

Die fremde Frau.

Die Kerzen glüh'n; die Glocken geh'n;
Die Märchen wollen Wahrheit werden;
Der Liebe Wunder ist geschehn —

Christkind (seinen Stab hebend.)

Und Frieden sei auf Erden!

(Während die Kinder das Lied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" anstimmen, fällt der Vorhang.)

Ende.

Von Konrad Nies sind erschienen:

„Funken“

Gedichte, 1891 — — Zweite Auflage, 1899.
Verlag von Baumert & Ronge,
Großenhain-Leipzig.

Auszüge aus Urtheilen der Kritik:

Blätter für literarische Unterhaltung, Leipzig. (Fritz Lemmermayer.)— Konrad Nies — ein Name, der mir zum ersten Male begegnet, den ich aber nicht mehr vergessen werde, denn es ist der Name eines echten Dichters. Warme und volle Töne zittern und grollen aus seinen Poesien; er ist ein Dichter nach kräftiger alter deutscher Art, der singt, wie ihm um's Herz ist, unbekümmert um andere, ohne Bedacht auf Geschmack und Mode. — Er ist persönlich, ganz er selbst, darum schiert es uns auch wenig, wenn sich hin und wieder Anklänge an große, alte Meister finden. Mit einer schweren Zweifelfrage hebt er an:

Ein neues Buch! ? — Was soll der Welt dein Sang?
Was mächt'gen Drangs die Seele dir bezwungen,
Empfunden ward's von Größren und gesungen;
Was soll des Alten neuer Wiederklang?

Aber:

Was wahr, darf kühn den Flug zur Höhe wagen!

Ja, es darf. Und Konrad Nies ist wahr in der Empfindung, stark in seinem Lieben und Zürnen, beseelt im Ausdruck, rein in Versen und Bildern.

. . . . . .

Auch in Nies' Gedichten — „Funken,“ die zünden, pulst der Schlag des sterbenden Jahrhunderts; auch er ist ein Bürger unsrer Zeit und sieht hoffnungsvoll einer besseren Zukunft entgegen; aber er schreit nicht, wie es zahlreiche „Modernste“ thun: ich bin ein Moderner, ein Kämpfer, ein geierzerhackter Prometheus! Er wirft nicht, bombastisch sich aufblähend, mit modernen Phrasen, Schlagworten und ähnlichen Windbeuteleien um sich; nein, er denkt und empfindet und dichtet. Er ist nicht, wie unsere jammerseligen Jüngsten und Grünsten, die noch nichts erlebt haben und doch ungeheuer blasirt thun, die sich ihre Stoffe, weil die eigene Brust hohl ist, aus eklen Nachtcafes holen und, weil sie von allen Musen und Grazien verlassen sind, sich feile Dirnen als Musen erkaufen. Nein, auch er steht, wie jeder tapfere Mann, im Kampf der Zeit und singt:

Wir suchen mit brennenden Seelen
Erlösung aus tosendem Streit,
Doch ob wir auch irren und fehlen,
Wir dienen in Treue der Zeit.

Aber die Wortprahler, die mit dem unverstandenem Begriffe Freiheit herumwerfen, weiß er scharf zu züchtigen:

Sie wähnen, Frührothschimmer
Führ sie zum Tag empor.
Indessen Irrlichtflimmer
Hinab sie zieht in's Moor.

. . . . . .

Aus Amerika bringt Konrad Nies lebendige Farben, und alte Sagen gestaltete er liebenswürdig und anmuthig. Er kennt und achtet die poetischen Schätze der Volksüberlieferung und versteht sie zu heben . . . . . daß die inneren Vorzüge der vorliegenden Gedichte auch äußere (formelle) mit sich bringen, versteht sich eigentlich von selbst. Bewegt ist der Rhythmus, rein das Metrum, fest gefügt sind die Strophen mit ihren Reimen und Klängen. . . . . .

Die Gegenwart. Berlin. Der Verfasser hat in seinem reichbewegten transatlantischen Leben weder die Heimath noch ihren Liedermund vergessen. Eine durchaus sympathische Erscheinung. Seine Verse haben Wohllaut und Melodie, die Lieder Duft und Stimmung, die Balladen Schwung und Leben, und auch im gedankenreichen, glattgefeilten Sonett zeigt er seine Meisterschaft. Zumal dort, wo die Sehnsucht und das Heimweh ihn begeistern, findet er eigene Töne und greift uns mächtig ans Herz.

Deutsche Roman-Zeitung. Berlin. (Otto von Leixner.) Nies bleibt zu jeder Zeit Dichter. Eigenthümlich berührt seine Vorliebe für die Form des Sonettes; es gelingt ihm auch, darin manches Schöne und Bedeutende zu sagen. Jedenfalls hat der wohl noch junge Verfasser mit diesen Dichtungen eine Visitenkarte abgegeben, die ihn zu dauerndem Aufenthalte auf den windigen Höhen des Parnasses berechtigt.

Die Gartenlaube. Die Gedichte sind ein Zeichen dafür, daß auch im Hasten des amerikanischen Lebens das deutsche Gemüth seine Tiefe und seine Poesie zu wahren versteht.

Wiener Literatur Zeitung. (Ambros Mayr.) Mannigfaltige Weisen eines begabten Lyrikers klingen uns aus diesem gehaltreichen Buche entgegen . . .

New-Yorker Staatszeitung. Konrad Nies ist ein Meister in der Handhabung unserer herrlichen Muttersprache; allein er giebt uns keineswegs blos wohlklingende Reime, sondern wohlthuende, erlösende Gedanken; nicht allein Rhythmen, sondern zugleich auch Empfindungen. Was im Innersten des Menschenherzens vorgeht, das weiß er bald tröstend, bald klagend, immer aber im tiefsten Grunde und im Hinblick auf ein ewig unerschütterliches Lebensideal — versöhnend zu offenbaren. Er nennt diese Kinder seiner Muse „Funken", aber manche wachsen zu leuchtenden und wärmenden Flammen an. . . In solchen Liedern offenbart sich eine echte, vornehme Dichternatur. Am Besten aber gelingen unserem Sänger, der wohl Seinesgleichen nicht findet im deutsch-amerikanischen (lyrischen) Dichterwald — die Sonette, welche er zu entzückenden harmonischen Kunstwerken gestaltet.

MB 91

Puck. New York. Unter den deutsch-amerikanischen Dichtern steht in erster Reihe Konrad Nies. Reiche Phantasie und Formgewandtheit zeichnen seine Poesien aus . . .

Der Westen (Illinoiser Staatszeitung) Chicago. Die tiefe Empfindung, die herrliche Sprache, die an Platen erinnernde Meisterung der Form und eine glühende Begeisterung kennzeichnet Alles, was dieser junge Dichter geschaffen, und was in diesem Bändchen verewigt ist, gehört jedenfalls zu dem Besten, was die deutsche Muse unserer Tage gezeitigt hat. . . .

Monatsblätter. Breslau. (Theobald Röthig.)

Ein neues Buch! ? — Was soll der Welt dein Sang?
Was mächt'gen Drangs die Seele dir bezwungen,
Empfunden ward's von Größren und gesungen;
Was soll des Alten neuer Wiederklang?

Und doch: — Vom Feuer, das aus Wolken sprang
Und Flamme ward auf heil'gen Dichterzungen,
Ist auch ein Funke dir in's Herz gedrungen;
Tief ist und echt sein glüher Schöpferdrang.

Mit dieser als formschönes Sonett uns entgegentönenden Frage und Antwort leitet und schätzt Konrad Nies seine Gedichte ein. Nicht nur der nachsichtige Leser, sondern auch der vorsichtige Kritiker kann sich mit der hohen Selbsteinschätzung des Verfassers einverstanden erklären. In den vorliegenden Gedichten glüht wirklich jene himmlische Flamme der Poesie, die Licht und Leben sendet in die Tiefen des menschlichen Herzens und in der Wärme des Gefühls den spröden Stoff wie Wachs zu anmuthigem Bilde formt.

Posener Zeitung. (Ernst Leuthold.) Eine starke, poetische Kraft, ein heißes Empfinden, dem auch Zartheit und Innigkeit nicht ermangeln, feine Naturempfindung, Resignation, Kampfesmuth zu allen Fehden wider die Geistesknechtung: das alles spricht aus diesen bunten Liedern . . . in seiner Brust glüht prometheisches Feuer, in Lust und Freude sprühen als Lieder die Funken hervor. . .

Die Gesellschaft. Leipzig-München. (G. Morgenstern.) Aber je weiter man vorwärts liest, um so lieber wird einem der Verfasser. Auch in der letzten Hälfte des Buches hält die Form mit dem Stoff nicht immer gleichen Schritt; dafür geht durch die Lieder der Athem der Zeit. Eine glühende Freiheitsbegeisterung, eine Zukunftssicherheit findet so beredten Ausdruck, daß man von ihrer Ehrlichkeit völlig überzeugt wird. Braucht's da noch weiterer Empfehlung? —

Der Deutsche Correspondent. Baltimore. Von allen Deutsch-Amerikanern, die jetzt als Dichter genannt zu werden verdienen, ist Konrad Nies — Konrad Krez vielleicht allein ausgenommen — der bedeutendste. Formgewandtheit und edle Sprache sind seine Signatur. Diese Sonette könnte Platen oder Redwitz, die Lieder Emanuel Geibel oder Lenau gemacht haben . . .

Herold. Milwaukee. Die Nies'schen Gedichte sind dem Besten, was deutsch-amerikanische Lyriker bis jetzt im Buchform der Oeffentlichkeit übergeben haben, beizuzählen. Nicht nur bekundet sich in ihnen der formgewandte, sprachliche Schwierigkeiten scheinbar spielend überwältigende, schwungvolle und phantasiereiche Dichter, sondern auch der die Bedeutung seiner Zeit verstehende und für die Ideale der Zukunft begeisterte Mensch . . .

Neue Musik Zeitung. Stuttgart-Leipzig. Sympathische Grüße, die von Liebe und Freiheit reden. Der Dichter bietet schwungvolle Gedanken, die er besonders gerne und mit Glück in Sonetten ausspricht . . .

Saale Zeitung. Halle a. d. S. (Dr. Adolf Brieger.) Konrad Nies dürfte der erste deutsch-amerikanische Dichter sein, dessen Poesie eine wirkliche Bereicherung der Literatur seiner Heimath bedeutet . . . . Es fehlt in den „Funken" nicht ganz an wilden Liedern des schäumenden Genusses. Der Dichter hat auch einmal der lohenden, lächelnden Sünde ins Auge geschaut, aber er hat sich nicht verloren . . . . . Wenige deutsche Dichter haben ein schöneres Schlummerlied gesungen, als Nies in seinem: „Sonne ging schlafen, die Vöglein sie schweigen" . . . . . Daß dieser Mann und Dichter für Menschenwohl und Geistesfreiheit glüht, braucht kaum ausgesprochen zu werden. —

California Demokrat. San Francisco. (Theodor Kirchhoff.) Der Verfasser ist ein wirklicher Dichter, nicht ein Versschmied nach bekannten D. A. Zeitungmustern: das leidet keinen Zweifel . . . Die Form der Gedichte ist mit wenigen Ausnahmen tadellos; die Sprache edel . . .

Frank Leslies Illust. Zeitung. New York. Konrad Nies nimmt eine erste Stelle unter den deutsch-amerikanischen Dichtern ein: von der jüngeren Generation ist er entschieden der bedeutenste, und als Lyriker überragt er alle seine landsmännischen Collegen im Dichterwald der neuen Welt . . .

Soeben erschienen:

Deutsche Gaben.

Ein Festspiel zum Deutschen Tag.

Von Konrad Nies.

Verlag der C. Witter'schen Buchhandlung. 19 South Broadway. St. Louis.

THE LIBRARY OF CONGRESS

DOBBS BROS.
LIBRARY BINDING
FEB 74
ST. AUGUSTINE
FLA.
32084

LIBRARY OF CONGRESS
0 041 214 308 5